

Vinko Möderndorfer

SCHWESTERN

Ein Kriminalstück über sehr intime Angelegenheiten

»Das größte Geheimnis sind unsere Nächsten.«

Sigmund Freud: PSYCHOPATHOLOGIE DES ALLTAGS

(Eingedeutscht von Boštjan Dvořák)

Es spielen die Schwestern:

DANA – die Älteste

BARBARA – die Jüngste

KATARINA – die Mittlere

und

HELENA

1. Akt

Die Wohnung.

Ein großes Zimmer. Daraus führen Türen zu anderen Räumen.

Nacht. Dunkelheit.

Ziemlich lange ist keiner da. Dann geht die Tür eines der Zimmer auf. Jemand erscheint.

Eine Silhouette. Mit einem großen schwarzen Sack in der Hand. Einem Müllsack. Sie zieht den Sack durch den Raum hinter sich her. Die Silhouette hält bei den Möbeln wiederholt inne, öffnet Schubläden. Stopft Sachen in den Sack. Verschwindet wieder im anderen Raum. Stille.

Die Silhouette taucht wieder auf, stopft wieder etwas in den Sack. Darauf verschwindet sie irgendwo in der Wohnung.

Die Tür geht auf.

Offenbar die Eingangstür.

Jemand drückt sie beiseite.

Licht dringt vom Treppenhaus. Wegen des Lichts, das vom Treppenhaus in den Raum fällt, sieht man, dass an der Türschwelle eine Frau steht. Die Frau lauscht eine Weile den Geräuschen in der Wohnung, dann tritt sie still herein. Sie macht die Tür hinter sich zu. Finsternis. Die Frau lauscht. Im Raum taucht wieder die Silhouette mit dem Sack auf. Die Frau versteckt sich. Sie hockt sich hinter einem Möbelstück neben der Tür nieder.

Die Silhouette mit dem Sack geht in der Wohnung auf und ab, öffnet Schubläden, sieht sich Gegenstände an, die sich darin befinden und stopft dann einige in den Sack, während sie andere zurück in die Schublade legt. Sie taucht wieder in einem der Zimmer unter.

Die Frau erhebt sich aus ihrem Versteck und tritt in die Mitte des Raumes. Sie zieht aus dem Futteral an der Hüfte eine Pistole heraus. Sie streckt den Arm mit der Pistole aus. Sie wartet auf die Silhouette mit dem Sack ...

Stille.

Die Silhouette kommt zurück. Zieht den fast gefüllten Sack hinter sich her. Findet sich vor der Frau mit vorgehaltener Pistole auf. Bleibt stehen. Die Silhouette mit dem Sack steht der Frau gegenüber, deren vorgehaltene Pistole geradeaus auf ihren Kopf zielt.

Stille. Schweigen. Nichts. Ziemlich lange.

SILHOUETTE: *(ruhig)* Nicht alles Spielzeug ist für Kinder.

Die Silhouette geht ruhig an der Frau mit vorgehaltener Pistole vorbei. Sie tritt an die Eingangstür und drückt den Schalter. Licht geht an.

Es wird hell.

Man sieht zwei Frauen. Die Frau mit dem Sack und die Frau mit vorgehaltener Pistole.

Die Frau mit der Pistole ist Barbara.

Die Frau mit dem Müllsack ist Dana.

Barbara steckt die Pistole ins Futteral am Gürtel ein.

BARBARA: Ich dachte es sei ein Einbrecher.

DANA: Ich bin etwas früher gekommen.

BARBARA: Und hast kein Licht angemacht?

DANA: Es war noch hell.

BARBARA: Warum hast du die Tür offen gelassen?

DANA: Ich wollte den Müll raus bringen.

BARBARA: Es gibt Einbrüche. Gerade in diesem Stadtviertel. Acht Einbrüche in den letzten zehn Tagen.

DANA: Und ihr verfolgt sie mit schwerem Geschütz, was?

BARBARA: Sie können gefährlich sein.

DANA: Du guckst zu viel *Tatort*.

BARBARA: *Kriminalisten am Werk* gefallen mir besser. Und *Verbrechersinn* am besten.

DANA: Hat man dir bei der Arbeit nicht erzählt, dass Serien Eines sind, und das reale Leben etwas Anderes?

BARBARA: Darüber könnten wir uns noch und nöcher unterhalten, ja.

DANA: Es hat keinen Sinn.

BARBARA: Wieso hast du kein Licht angemacht?

DANA: Ich hab' doch gesagt, dass ich angekommen war, als es noch hell war.

BARBARA: Hast du nicht gemerkt, dass es dunkel wurde?

DANA: Ich habe aufgeräumt.

BARBARA: Dunkel wurde es vor ...

Barbara schaut auf die Uhr.

BARBARA: Vor eineinhalb Stunden, ungefähr ... Für diese Jahreszeit ...

DANA: Verzeih' mir, Schwesterchen, ich bin nicht dein Untersuchungsobjekt. Und du bist nicht im Dienst. Mensch, Mädchen, entspann dich ein Bisschen! Nicht alle Menschen sind Gauner.

BARBARA: Alle Menschen sind Gauner. Nur Gelegenheiten gibt 's nicht genug für alle.

Dana schluchzt.

DANA: Oh, Gott!

BARBARA: Auch *Gott* hat so manche kriminelle Tat begangen. Keine Sorge, in allen Epochen könnte er strafrechtlich verfolgt werden.

DANA: Mit dir kann man sich unmöglich unterhalten.

BARBARA: Er hat aber gute politische Beziehungen.

DANA: Wer denn wieder?!

BARBARA: Gott.

DANA: Oje!

BARBARA: Und, ja. Bin ich.

DANA: Was, *ja, bist du?*

BARBARA: Ich bin im Dienst.

Barbara schaut auf die Uhr.

BARBARA: Noch zwanzig Minuten.

DANA: (*ironisch*) Was machst du dann hier, wenn du *ja, im Dienst bist?*

BARBARA: Hab' ich doch gesagt. Acht Einbrüche in den letzten zehn Tagen. Ausgerechnet in diesem Stadtviertel. Da bin ich zur Streife los. Man hätte glatt auch bei unserer Mama einbrechen können.

DANA: Man würde nicht viel wegschleppen.

BARBARA: Es spricht sich schnell herum, dass die Wohnung leer ist. Was hast du?

DANA: Was?

BARBARA: Im Sack.

DANA: Müll.

BARBARA: Zeig' her!

Dana verstummt.

DANA: Denkst du denn, ich hätte was gestohlen? Wir haben ausgemacht, sauberzumachen. Da bin ich früher gekommen. Hätt' ich lassen können. Hab' daheim genug zu tun. Und du glaubst, ich sei gekommen, um zu stehlen oder was? Zu Mama, um meine zwei Schwestern zu bestehlen! Schäm' dich! Na!

Schmeißt den Sack zu Boden.

DANA: Schau nach! Durchsuch 's, wenn du schon glaubst, dass ich dir was gestohlen habe. Und, ich hab's vorhin verkehrt gesagt: nein, du musst dich nicht schämen, *ich* schäme mich dafür, dass ich eine solche Schwester habe! Ich hab' dir den Arsch abgewischt. Sie haben dich mir zugeschoben, ich war zehn, als ich auf dich aufpassen musste, ich habe das Wickeln gelernt, und jetzt kommst du mir damit, dass ich stehle ... ja, ich schäme mich! Ich gehe!

BARBARA: Dana!

DANA: (*sehr verbittert*) Wer hat dir bei Hausaufgaben geholfen, wer? Und wenn dich Mitschülerinnen in der Schule an den Haaren gezogen haben, wer hat nach Unterricht auf sie gewartet, um sie zu verprügeln?! Einen Verweis hab' ich deinetwegen kassiert. Und du ...

BARABRA: Verzeih' mir!

DANA: Ich gehe nach Hause!

Geht auf den Ausgang zu.

DANA: Dann räumt eben alleine auf. Mir doch egal!

BARBARA: Verzeih' mir!! Es war keine Absicht ... Das ist meine Arbeit.

Dana hält inne.

BARBARA: (*aufrichtig*) Wirklich, verzeihe mir.

Dana beruhigt sich.

Sie kommt zu Barbara zurück.

DANA: (*versöhnlich*) Es muss nicht sein, dass du auch unter deinen Nächsten die Polizeibeamtin spielst.

BARBARA: Ich weiß, ja. Ich gleite manchmal aus. Verzeih' mir.

Dana umarmt Barbara.

Barbara schmiegt sich in ihre Umarmung.

DANA; Du bist immer noch mein Mädchen. Bist du das?

BARBARA: Ja.

Die Schwestern stehen eine Weile umarmt mitten im Raum.

Dana hebt den Müllsack auf.

DANA: Ich bring 's zum Container.

Dana geht auf die Ausgangstür zu.

2. Akt

In den Raum stürzt atemlos Katarina.

KATARINA: Ich habe mich verspätet!

DANA: (*ironisch*) Wirklich?

BARBARA: Du verspätest dich immer.

KATARINA: Nicht immer. Manchmal schon. Nicht mit Absicht. Ich hab' so viel zu tun. Ich hab' *die Kleine* in die Musikschule gebracht, dieses Kind ist so begabt, und dann war ich einkaufen, eh' sie zumachen. Und der Ivan, der rief an, sie hätten eine dringende Sitzung. Er komme spät nach Hause. Er wisse nicht genau, wann. Da hab' ich Betreuung für Mirko organisieren müssen.

Katarina dreht sich zu Barbara.

KATARINA: Dich wollte ich bitten.

BARBARA: Ich habe Dienst.

KATARINA: Ja, ich weiß, aber bis sieben ... Aber dann fiel mir ein, dass wir sowieso verabredet sind und dass du mir nicht helfen kannst ...

Katarina lacht.

KATARINA: Weil ... an zwei Orten gleichzeitig kann man wirklich nicht sein. Oje, bin ich durcheinander! Ich hab' zu viel zu tun. Und Ivan auch ... Dieser Mensch schuftet nur.

Manchmal ist er die ganze Nacht nicht zuhause. Er verbringt sogar die Nacht am Arbeitsplatz. Ich muss alles allein erledigen. Aber ich beschwere mich gar nicht, obwohl ich todmüde bin. Ständig. Ich bin schon ein Leben lang müde. Aber was soll 's. Dafür habe ich eine wunderbare Familie.

Jetzt dreht sich Katarina noch zu Schwester Dana.

KATARINA: Dana ... dann habe ich auch dich angerufen, dein Gerät war aus, ich habe dich angerufen, obwohl Mirko dich nicht mag ...

DANA: Auch ich kann nicht gleichzeitig an zwei Orten sein.

Katarina lacht.

KATARINA: Eben, natürlich nicht. Ich habe *so* über mich selbst gelacht! Wir waren verabredet, gemeinsam sauberzumachen, und ich rufe euch an, ob ihr kommen könntet, um auf meinen Mirko aufzupassen, damit ich mit euch Mamas Wohnung putzen gehen kann! Ist das nicht verrückt!

DANA: Sobald er mich erblickt, fängt er zu schreien an.

KATARINA: Und muss dringend in die Windeln machen. Ihr seid nicht energetisch aufeinander abgestimmt.

DANA: Ganz und gar nicht.

KATERINA: Das Kind spürt es.

DANA: Er ist kein Kind mehr.

KATARINA: Er wird immer ein Kind bleiben.

BARBARA: Und wer passt jetzt auf ihn auf?

KATARINA: Ich finde schwer jemanden. Sie haben Angst vor ihm. Er ist so riesig. Aber er ist auch zart. Eine zarte Seele in riesigem Körper.

DANA: Die Ärzte sagten, er muss abnehmen.

KATARINA: (*sehr liebevoll*) Wenn er aber Süßigkeiten so mag.

BARBARA: (*ungeduldig*) Na, wer ist bei ihm?

KATARINA: Gott sei Dank hatte Bogdan Zeit.

BARBARA: Bogdan hat ihn geschlagen.

KATARINA: Wenn doch kein anderer da ist. Bogdan verliert eben schnell mal die Nerven.

Es wird ja nicht lange dauern. Die Kleine kommt aus der Musikschule, dann wird *sie* bei ihrem kleinen Bruder sein. Und wir verbringen wohl auch nicht die ganze Ewigkeit hier.

DANA: Ich hab' schon etwas aufgeräumt.

KATARINA: (*zartgestimmt*) Es ist so schön, dass wir mal wieder alle drei beisammen sind.

Katarina sieht sich im Raum um.

KATARINA: Oh! Ich war schon eine ganze Weile nicht mehr hier. So etwa vierzehn Tage.

Vielleicht mehr ...

DANA: Ein halbes Jahr warst du nicht da.

KATARINA: Tatsächlich?

DANA: Mama sagte mir, du seist im frühen Frühjahr zuletzt hier gewesen.

KATARINA: (*zornig*) Ich hatte keine Zeit. Und *sie* hat mich auch nicht vermisst.

BARBARA: Mich auch nicht.

KATARINA: Eben.

DANA: In letzter Zeit hat sie niemanden vermisst. Ich hab' sie angerufen, ob ich kommen soll. Sie sagte nein. Dass sie Besucher habe. Ständig hatte sie Besucher.

BARBARA: Hatte sie sie denn tatsächlich?

DANA: Warum sollte sie das nicht?

BARBARA: Und was, wenn sie gelogen hatte?

DANA: Mama hatte nie gelogen.

BARBARA: Ich hab' sie mal bei einer Lüge ertappt.

DANA: Daran zweifle ich gar nicht.

BARBARA: Sie sagte, sie sei nicht zu Hause, sie sei bei einem Rentnerausflug, aber Licht war an.

DANA: (*gespielt überrascht*) Du hast der eignen Mutter hinterhergeschnüffelt? Toll!

BARBARA: Ich kam per Zufall hier vorbei. Und sah das Licht in ihrer Wohnung.

DANA: Zufall? Wirklich? Wo du doch in 'nem ganz anderen Stadtviertel wohnst.

KATARINA: Vielleicht hat sie 's ja nur vergessen, das Licht auszumachen. In der letzten Zeit war sie ja sehr vergesslich. Sie hatte gesagt, sie werde zu Mirkos zwanzigster Geburtstagsfeier kommen, und sie hat 's vergessen, wo ich sie doch dran erinnere habe.

DANA: (*ironisch*) Erinnert, ja! Mehrfach, vermut' ich mal.

KATARINA: Auch an 's Geschenk hat sie vergessen.

DANA: (*sehr ironisch*) Wie konnte sie es nur! Wo du ihr doch genauestens erzählt hast, was sie für ihr Enkelkind zu kaufen hat.

KATARINA: Ja, Windeln. Hosenwindeln. Davon brauch' ich noch und nöcher.

DANA: Nur das?

KATARINA: Und das eine oder andere Kunststoffspielzeug. Ich hab' ein Kunststofftierkomplett gesehen. Afrika. Giraffen, Elefanten, Krokodile und so weiter.

Windeln und Spielzeug aus Kunststoff, hab' ich ihr gesagt, nichts Anderes ist nötig. Spielzeug aus Kunststoff ist leicht, er kann es herumschmeißen wie er will, kann niemanden verletzen.

Oh ja ...

Sie lacht herzlich.

KATARINA: Unser kleiner Mirko hat eine so starke Hand.

BARBARA: Er warf mal einen Teller nach mir und stieß mir einen Vordezahn aus.

Katarina kichert noch mehr.

KATEARINA: Eben.

DANA: Seine kleine Schwester hat er so verletzt, dass man sie mit sechs Nähten flicken musste.

KATARINA: (*stolz*) Und sie hat gar nicht geweint. Gar nicht. Sie ist ein wunderbares Kind! Liebt ihren Bruder. Nun, damit wir nicht nur über meine goldene Familie ... Wie ich schon sagte, Mutti war in letzter Zeit sehr vergesslich. Ja, sie hat vergessen, das Licht auszumachen. Da bin ich mir sicher. Eben. Wie sie den Geburtstag ihres Enkelsohns vergessen hat. Wie sie vergessen hat, dass wir sie mögen, und von uns geflohen ist.

Die Schwestern verstummen.

Die Schwestern sehen einander an.

BARBARA: Sie hat nicht an das Licht vergessen. Sie war zu Hause.

DANA: Hast du denn bei diesem deinen *nebenbei Spaziergang* nicht nur das brennende Licht gesehen?

BARBARA: Ich habe gesehen, wie sie in der Wohnung auf und ab ging.

DANA: Von unten hast du ins achte Stockwerk gesehen, wie Mama in der Wohnung auf und ab geht?! Oh, eine echte *Supermännin!*

BARBARA: Ich war in die benachbarte Platte gestiegen. Vom Treppenhaus sah ich herüber.

DANA: Du hast der eigenen Mutter nachgestellt! Warum denn, wenn ich fragen darf? Etwa der Kondition, des Trainings wegen? Damit du nicht *aus der Übung kommst*, was? Sportler trainieren in Sporthallen, und ihr Polizisten lauert zum Training euren nächsten Verwandten auf. Bravo!

BARBARA: Sie hatte mir am Telefon erzählt, sie sei auf einem Rentnerausflug, dass sie grad im Bus sind und sie sich deshalb nicht unterhalten kann, aber im Hintergrund hörte ich Fernsehnachrichten.

DANA: In manchen Bussen gibt 's auch Fernsehen.

BARBARA: Mir kam es verdächtig vor.

DANA: Dir kommt immer alles verdächtig vor.

BARBARA: Rentner, zehn Uhr abends, in einem Bus, und im Hintergrund ein Fernseher, Abendschau... Da sah ich nach. In dieser Wohnung war Licht an. In allen Räumen. Es war hellbeleuchtet wie an Neujahr. Ich ging ins benachbarte Hochhaus und in die achte Etage.

DANA: Mit vorgehaltener Pistole in der Hand, vermute ich.

BARBARA: Ich sah herüber und ich sah, dass sie zu Hause ist.

DANA: Na und! Es lag ihr wohl nicht an deiner Gesellschaft.

BARBARA: Es lag ihr nie an meiner Gesellschaft.

KATARINA: Eben. An meiner auch nicht.

BARBARA: (*geheimnisvoll*) Und sie war nicht allein.

KATARINA: Was?!

BARBARA: Es war noch jemand bei ihr. Ich sah zwei Schatten.

KATARINA: Wer war das?

BARBARA: Ich weiß es nicht. Durch den Vorhang konnte man nicht gut sehen. Nur zwei Schatten.

Die Schwestern schweigen eine Weile.

Sie sehen einander an.

KATARINA: Vielleicht ist sie deshalb gegangen.

DANA: Wegen eines Besuchs? Man geht nicht fort, weil man einen Besuch bekommt.

BARBARA: Es war seltsam.

Die Schwestern schweigen eine Weile.

Sie sehen einander an.

DANA: (*energisch*) Lassen wir das. Los, Mädels! An die Arbeit! Schnell!

BARBARA: Ich hab's nicht eilig.

KATARINA: Ich schon. Ich hab' ein krankes Kind.

Dana geht auf die Ausgangstür zu.

DANA: Ich hab' schon etwas aufgeräumt. Ich bring' den Müll weg.

Katarina hält sie an.

KATARINA: Wir bringen ihn zusammen weg.

DANA: Ich bin sofort zurück. Im auto hab' ich noch Tüten.

KATARINA: Lass! Ich hab' sie mitgebracht. Mülltüten. Zu Hause hab' ich eine ganze Menge davon. Wegen Mirko. Wenn ihn mal die Wut packt, schmeißt und zerschlägt alles, wonach er greifen kann. Obwohl Ivan, der macht auch Schweinestall in der Wohnung. Und Anica ist ganz nach Vater. Alles fällt förmlich von ihr. Und ich putze und putze und räume und räume

...

Katarina zieht schwarze Tüten aus der Tasche.

KATARINA: Ich hab rund einen Dutzend mitgebracht. Hier!

BARBARA: Gut. Dann legen wir mal los!

3. Akt

Die Schwestern nehmen je eine schwarze Tüte in die Hand und sehen sich in der Wohnung um.

KATARINA: Wo fangen wir an?

BARBARA: Eben da.

DANA: Einiges hab' *ich* schon durchgesehen.

KATARINA: Und im Schlafraum?

DANA: Da nicht.

Die Schwestern wenden sich zur Schlafzimmertür im Hintergrund.

Sie blicken schweigend auf die geschlossene Tür.

DANA: *(still)* Da konnte ich nicht hin.

KATARINA: *(energisch)* Fangen wir im Schlafzimmer an! Leeren wir die Schränke! Wo legen wir die Kleider hin? Wer wird sie tragen?! Seit Papa gestorben ist, hat Mutti sich nichts Neues mehr gekauft. Es ist noch alles von vor zwanzig Jahren. Nicht einmal beim Roten Kreuz wird man sie haben wollen.

BARBARA: Alte Leute kaufen keine neuen Kleider. Logisch.

Die Schwestern staunen eine Weile gegen die geschlossene Schlafzimmertür.

DANA: Lasst uns lieber hier anfangen.

BARBARA: Ja, in den Schlafräum können wir am Ende gehen.

KATARINA: Mir ist 's recht. Das Schlafzimmer am Schluss.

Katarina fängt an, energisch Schubläden zu öffnen.

KATARINA: Gott weiß, was wir finden werden! Alte Leute bewahren mancherlei auf.

DANA: Unnütze Dinge.

BARBARA: Jedes Ding kann eine Spur sein.

DANA: Ich bitte dich! Was für eine Spur?!

BARBARA: Alte Leute schmeißen nichts weg. Das ist für die Ermittlung manchmal von Bedeutung.

DANA: Jetzt hab' ich genug von dir! Wir sollen nichts ermitteln!

BARBARA: Sie ist weggegangen.

KATARINA: Ja, plötzlich.

DANA: Machen wir uns lieber ans Aufräumen!

BARBARA: Sie ist sehr unerwartet weggegangen. Das ist verdächtig.

KATARINA: Eben.

Katarina zieht aus der Schublade ein großes Album hervor.

KATARINA: Bilder! Unsere Familienbilder!

BARBARA: Heute hat niemand mehr Alben.

Katarina macht das Album auf.

KATARINA: (*zartgestimmt*) Seht her! Als wir noch klein waren!

BARBARA: Nur noch *Files* mit Fotos im Computer. Die dann nie mehr jemand ansieht.

Katarina wendet sentimental an den Seiten des Fotoalbums.

KATARINA: Wie alt war ich auf diesem Foto? Fünf? Sechs?

Die Schwestern schauen im Album.

DANA: Sechs. Ich war elf ... Oje, wie hässlich ich bin. Ich bin immer hässlich gewesen.

KATARINA: Bist du nicht. Du hattest nur eine etwas größere Nase. Hast du ja immer noch!

DANA: Barbara war ein Jahr alt. Ja, ich erinnere mich daran, als man uns fotografierte. An Barbaras erstem Geburtstag. Und seht mal, symptomatisch, sie haben sie mir auf den Schoß geschoben!

BARBARA: Symptomatisch, ja.

DANA: Das ein Jahr alte Mädchen haben sie auch zum Fotografieren mir auf den Schoß gedrückt. Es sieht so aus, als sei ich eure Mutter. Eine elfjährige Mutti, die vom pädophilen Nachbar missbraucht worden ist ...

Katarina unterbricht sie moralistisch.

KATARINA: Na, na, na!

DANA: Was hab' ich denn gesagt?!

KATARINA: Lasst uns anständig sein.

DANA: Ich hab' nichts solches gesagt.

Katarina zeigt auf ein anderes Foto.

Die Schwestern blicken ins Album.

KATARINA: (*sentimental*) Unsere Mutti. Wie schön sie ist!

DANA: Die Nase habe ich definitiv nicht nach ihr.

KATARINA: Ich glaube, dieses Foto wurde an dem Tag aufgenommen, an dem sie die Lehrerbildungsanstalt abgeschlossen hat.

DANA: Hinten steht: (*liest*) Juni, 1957. Solche großen Bildformate machte man als Erinnerung an die Reifeprüfung.

BARBARA: Als sie jung war, war sie wirklich schön.

DANA: Auch in alten Tagen war sie schön.

KATARINA: Streng. So eine strenge Schönheit. Auch als sie jung war.

Schwestern schauen sich bewundernd das schwarzweiße Foto einer jungen Frau an.

DANA: Wisst ihr was ... Lasst sie uns hinter den Spiegel stecken.

BARBARA: Damit sie uns zusieht, wie wir ihren Kram durchstöbern?

DANA: Warum nicht?

KATARINA: Reicht es denn nicht, dass sie uns die ganze Jugendzeit lang auf die Finger geguckt hat?

Dana tritt an den Spiegel an der Wand und steckt das schwarzweiße Foto der jungen Frau hinter den Rahmen.

DANA: So! Da soll sie eben mit uns sein!

BARBARA: Bizarr.

KATARINA: Eben.

Schwestern betrachten die Fotografie.

Sie schweigen.

Dana kehrt zurück zum Album.

DANA: Vielleicht finden wir ja noch ein interessantes Foto.

Schwestern wenden an den Seiten.

Sehen sich die Fotos an.

Katrina bleibt plötzlich zurück.

KATARINA: Was ...

Die Schwestern schauen ins Album.

BARBARA: Ein Loch.

Katarina nimmt ein Foto aus dem Album. Darin ist ein Loch.

DANA: Und hier auch.

Sie nehmen Fotos aus dem Album.

In die Fotos sind Löcher ausgeschnitten.

KATARINA: Wer hat das getan?!

DANA: Sie hat Papas Köpfe ausgeschnitten.

KATARINA: Es ist kein Bild von ihm mehr da. Gar kein Gesicht von ihm ...

Die Schwestern sehen sich bestürzt die durchlöcherten Fotografien an. Sie haben alle Löcher und ausgeschnittene Köpfe.

BARBARA: *(verdächtigend)* Und was, wenn das nicht sie getan hat?

DANA: Wer denn sonst! Mutter hat Papas Köpfe ausgeschnitten. So was machen Frauen.

Umso eher, wenn sie wütend sind.

BARBARA: Jemand hat sich große Mühe gemacht. Mit einer kleinen Schere hat er aus allen Fotos Papa ausgeschnitten.

DANA: Sie hat das getan. Definitiv. Sie wollte nicht das ganze Foto kaputtmachen. Darauf sind wir drei. Sie hat nur ihn ausgeschnitten, sich selbst und uns aber dran gelassen.

Barbara sieht sich sehr genau die beschädigten Fotografien an.

BARBARA: Jemand hat eine Nagelschere benutzt. Hier sieht man es sehr gut ... leichte Rundungen. Es war eine Nagelschere, definitiv.

DANA: *(erzürnt)* Wenn du nicht sofort aufhörst, geh' ich nach Hause.

BARBARA: Ich stelle nur fest.

DANA: Und du machst es wieder!

BARBARA: Waaas?!

Barbara und Dana geraten augenblicklich aneinander. Man hat das Gefühl, dass sie sich ebenso gestritten haben, als sie noch Teenager waren.

DANA: Du weißt gut, dass mir das furchtbar auf die Nerven geht!

BARBARA: Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst!

DANA: Du machst mich nach. Verwendest meine Ausdrücke. *Definitiv* habe *ich* gesagt. Das ist mein Wort!

BARBARA: Wörter gehören allen.

DANA: Du weißt gut, wovon ich spreche! Immer hast du es getan. Schon als Göre. Du veräppelst mich. Du machst dich aus mir lustig. *Definitiv*.

BARBARA: *Definitiv* nicht.

Katarina schaut sich Fotos an.

Sie achtet gar nicht auf den Streit zwischen den Schwestern.

KATARINA: (*ruhig*) Ich dachte, sie hätten einander gemocht.

Der Streit zwischen Dana und Barbara verstummt, als sei er gar nicht da gewesen.

BARBARA: Haben sie ja auch. Sie haben sich gemocht. Darum kommen mir diese Löcher seltsam vor ...

Die Schwestern fassen wieder die Fotografien mit den Löchern ins Auge.

DANA: (*still*) Haben sie nicht.

KATARINA: Was?

DANA: Sie haben sich nicht gemocht.

KATARINA: Wie?! Wir machten Ausflüge. An Neujahr waren wir immer beisammen. Bevor Papa auf Reisen ging, war sie bei ihm, sie hielt ihn an der Hand, die ganzen Nächte ...

DANA: Sie hatten getrennte Schlafzimmer.

KATARINA: Das will nichts heißen.

DANA: Ich ging in die zweite Schulklasse, du warst drei Jahre alt ... Als ich nach Hause kam, war alles bereits umgezogen. Das halbe Ehebett, ein Nachtschränkchen, ein Stuhl, ein Tischchen ... Er zog um ins Kabinett. Und er betrat die Schwelle ihres Schlafzimmers nie wieder. Und sie hat nie einen Fuß in sein Kabinett gesetzt. Er hat es sogar selbst geputzt.

KATARINA: Gestritten haben sie sich aber nicht. Sie schrien niemals aufeinander. Und er schob ihr immer den Stuhl vor, wenn sie sich setzte.

DANA: Als ob das bedeuten würde, dass er sie auch mochte! Den Stuhl begann er auch mir vorzuschieben, als ich Teenie war. Und mochte mich gar nicht.

KATARINA: Was redest du denn da!

DANA: Dir hat er ein Fahrrad gekauft. Ein *Pony*-Fahrrad. Die waren damals furchtbar in. Ich hab' mir eins gewünscht, gekauft hat er es aber dir.

KATARINA: Was dann ...

DANA: Mir nicht.

KATARINA: Ich hab' es dir doch immer ausgeliehen!

DANA: War aber nicht meins.

BARBARA: Ich erinnere mich an gar nichts.

KATARINA: Woran Erinnerst du dich nicht!?

BARBARA: Ob sie sich mal gestritten haben, oder nicht, ob sie sich mochten ... ob er mir mal was gekauft hat, und wenn, was. Ich kann mich an gar nichts erinnern. Nicht einmal daran, ob er mich mal in den Schoß nahm, ob er mal mit mir redete ...

KATARINA: Er hat dir jeden Abend Märchen vorgelesen.

BARBARA: Ich erinnere mich nicht.

KATARINA: Mir hat er sie nie vorgelesen.

DANA: Jeden Abend. Dir auch.

KATARINA: Nein.

DANA: Ich werd' es doch wohl wissen. Er saß auf deinem Bett und las dir vor. Und ich durfte zuhören. Von fern.

KATARINA: Ich erinnere mich nicht.

DANA: Ich schon. Ich wollte dich umbringen. Hab' darüber nachgedacht, dich mit dem Kissen zu ersticken.

KATARINA: Was?!

DANA: Ich fühlte mich verstoßen.

BARBARA: Deine Schwester umzubringen hattest du versucht?

DANA: Nicht *versucht*, liebe Kriminalistin, *nachgedacht* hab' ich darüber ... *Versuchen* oder *nachdenken* ist ein großer Unterschied. Nachdenken darf man, der Versuch eines Mordes ist aber vielleicht schon eine Straftat. Täusche ich mich da? Ich war sieben, acht Jahre alt, als mein lieber Papa mich wegen der kleinen Schwester kalt gestellt hatte. Es ist verständlich, dass ich zornig war. Jähzornig. Machtlos. Und jähzornige machtlose Kinder überlegen mancherlei.

KATARINA: Warum hast du 's denn nicht getan?

DANA: Weil danach Barbara auftauchte. Und ich angefangen habe, nachzudenken, wie ich *sie* umbringen würde.

BARBARA: Mich auch?

DANA: Ja, meine lieben Schwesterchen, ich hatte es nicht leicht, die älteste Schwester zu sein. Immer weggeschoben, immer als Vorbild, immer erwachsen. Zu schnell erwachsen.

BARBARA: Ich habe nicht gewusst, dass meine Schwester eine potenzielle Kindermassenmörderin ist.

DANA: Bla bla bla.

Katarina macht das Album zu und wirft es auf den Tisch.

KATARINA: Wenn es eine von euch beiden will ... Ich mag es nicht.

Dann tritt sie an die Kommode und macht Schubläden auf.

Sie wühlt in den Schubläden.

KATARINA: Dokumente.

Blättert in Papieren.

KATARINA: Was sie alles aufbewahrt hat! Rechnungen, abgetrennte Überweisungsscheine, Zuschriften der Hausverwaltung, Zeugnisse ... Seht her, unsere Zeugnisse aus der Grundschule!

BARBARA: Zeig' mal!

Katarina drückt den beiden einen Papierstapel in die Hände.

Barbara und Dana sehen sich Zeugnisse an.

Katarina stöbert weiter in Schubläden.

DANA: In Mathe hatte ich immer eine Eins! Benehmen ... erinnert ihr euch, dass Benehmen auch benotet wurde? Eine Drei bekam ich. Barbara, das war, als ich deine Mitschülerin geschlagen habe, die dich an den Haaren zog. Erinnerst du dich?

BARBARA: Nein.

DANA: Ich war schon am Gymnasium, bin losgerast, in deine Schule, du hast mir die Göre gezeigt, ich bin an sie herangetreten und habe ihr einen Schlag auf die Backe versetzt: *Du rupfst meiner Schwester Haare, ah! Bist neidisch, weil du nicht so schöne Haare hast wie sie, was?!* Da sah mich der Schulrektor, und ich bekam einen Verweis, weil ich Kinder verprügelte ...

Katarina erhebt sich enttäuscht von den Papieren.

KATARINA: Eure Zeugnisse sind da, meine gibt 's nirgends.

Katarina sucht noch immer.

DANA: Werden wohl in einer anderen Schublade sein.

Katarina zieht zwei Ordner an den Tag. Sie macht sie auf.

KATARINA: Zeichnungen! Deine Zeichnungen aus dem Kindergarten, Barbara! Und die von Dana sind auch hier. In einem extra Ordner. Jede von euch hat einen eigenen Ordner. Guckt mal! Da steht: *Barbara, Dana*. Wo bin ich denn?

Katarina wühlt noch immer in der Schublade.

KATARINA: Und von mir gibt 's keinen Ordner.

DANA: Der ist wohl woanders. Werden wir schon finden.

KATARINA: Meine Zeichnungen hat sie nicht aufbewahrt.

DANA: Hat sie. Doch, natürlich. Sie sind halt woanders.

BARBARA: Es gibt Regeln. Regeln der Psychologie. Menschen bewahren Ähnliches an selben Orten. Es wäre nicht logisch, wenn sie die Zeichnungen einer der drei Töchter anderswo aufgehoben hätte.

DANA: Ja, bei eurer Polizei mag das nicht logisch sein, im Leben ist es aber. Vielleicht hatte sie ja Katarinas Zeichnungen im Nachtschrank aufbewahrt. Vielleicht haben ihr Katarinas Zeichnungen am besten gefallen und sie wollte sie bei sich haben. *Das* ist logisch, liebe Kriminalistin!

KATARINA: (*enttäuscht*) Ich weiß doch, dass sie meine Zeichnungen nicht mochte. Aber Dana, trotzdem danke.

Katarina schmeißt Bündel bemalter Blätter und ihre eigenen Zeugnisse in den Müllsack.

BARBARA: Ich werde meine Zeugnisse aufheben.

DANA: Ich nicht.

BARBARA: Als Erinnerung.

DANA: Was soll ich mit den Zeugnissen aus der Grundschule? Sogar nach dem Diplom hat man mich im Leben selten gefragt.

Auch Dana schmeißt die Blätter in den Müllsack.

4. Akt

Katarina macht noch andere Schubläden auf ...

BARBARA: Es ist aber seltsam ...

DANA: Ja?

BARBARA: Eigentlich ... Schon fast verdächtig.

DANA: Was schon wieder?!

BARBARA: Und es ist nicht logisch.

Katarina öffnet die Schubläden, wühlt zwischen den Sachen. Sucht nach etwas.

DANA: (*ironisch*) Verdächtig und es ist nicht logisch! Uffa! Eine kriminelle Tat in Sicht!

Bravo, Barbara!

BARBARA: Wenn er die Schwelle des Schlafzimmers nicht betreten hat und Mutti keinen Fuß in sein Kabinett setzte ... Wie haben sie denn mich gemacht?

Dana denkt nach.

DANA: Wahrscheinlich durch das klassische Verfahren. Für Geschlechtsverkehr braucht man ja wirklich kein gemeinsames Schlafzimmer. Wenn du mich fragst ... haben sie dich in der Küche....

BARBARA: Was?

DANA: Im Flur. Oder im Klo. Ein Kind kann man ja an so manchen Orten zeugen. Es kann aber sein, dass er sich zu ihr ins Schlafzimmer schlich, als wir in der Schule waren. Oder sie zu ihm ins Kabinett.

Katarina hält inne. Sie hört auf, durch Schubläden zu stöbern.

KATARINA: Einmal bin ich nach Hause gekommen. Siebte Klasse. Dana, du warst beim Abiturientenausflug, ich kann mich erinnern, als sei 's gestern gewesen. Ich kam nach Hause ... Ich war gerade alt genug, dass ich es schon verstehen konnte ... Sie haben mich nicht

gehört. Sie unterhielten sich. Im Wohnzimmer. Sie haben sich nicht gestritten. Das nicht.

Aber sie waren laut. Papa war laut. *Ich bin dein Ehemann! Ich bin dein Ehemann!!*

wiederholte er. Er hatte eine so zittrige Stimme, als würde er jederzeit in Tränen ausbrechen.

Ich hatte ihn noch niemals weinen sehen. Deshalb habe ich es mir gemerkt. Die Tür ins

Wohnzimmer war angelehnt. Ich habe sie gesehen. Er war auf den Knien vor ihr und hat

versucht, sie zu umarmen, so, über die Hüften, er vergrub sein Gesicht in ihren Bauch, und sie

wich aus. Sie schob ihn weg. Ich hörte, wie sie sagte: *Ich ekle mich vor dir! Ich ekle mich!!*

DANA: Du hast es nie erzählt.

KATARINA: (*bitter*) Wann haben wir drei uns denn überhaupt schon was erzählt?

Katarina macht sich wieder an Schubläden ran.

Diesmal im Küchenbereich.

Sie sucht nach etwas.

BARBARA: (*ruhig*) Vielleicht bin ich nicht von ihm.

DANA: Ah! Wieder eine neue kriminalistische Entdeckung!

BARBARA: Sie hatten beide dunkle Haare. Ihr seid beide dunkel. Und ich hell. Ich habe

blaue Augen. Ihr habt braune. Und ich bin einen ganzen Kopf höher als ihr beide.

DANA: Ja. Endlich kommt die Wahrheit an den Tag. Du bist nicht unser. Irgendein

hellhaariger und hochgewachsener Nachbar hat dich in unser Nest unterschoben.

Katarina erhebt sich von den offenen Schubläden.

KATARINA: Der Opa. Mammass Vater war hoch und hellhaarig. Und die Oma auch.

DANA: Und an der *Höheren Schule für Sicherheitswissenschaften* hat man euch nicht in

Genetik eingeweiht, über die DNK und ähnliche wissenschaftliche Erkenntnisse erzählt? Wie

die Ähnlichkeit der Kinder die Eltern überspringen und von den Großeltern stammen kann,

sogar von Urgroßeltern. Oder pflegt ihr vielleicht immer noch nur die Doktrin von *Sherlock*

Holmes?

BARBARA: Mach dich nicht lustig!

Katarina macht mit Zorn Schubläden zu.

KATARINA: Sie hat recht.

DANA: *Wer* hat recht? *Worin* recht?

KATARINA: Sie ist anders. Barbara ist anders.

DANA: Stimmt. Wir zwei sind normale Staatsbürgerinnen, und sie ist Polizeibeamtin.

BARBARA: Sprich nicht so, als sei ich gar nicht da.

KATARINA: Sie ist schön. Wir zwei sind hässlich.

DANA: Na ja.

KATARINA: Wir sind alt genug, dass wir es uns zugeben können: Wir sind hässlich. Ein Leben lang waren wir hässlich. Oder zumindest *unattraktiv*. Für die Männer.

DANA: Meine *Nase* brachte sie nicht in *Extase*, wirklich. Ha! Das reimt sich ja sogar! Die *Nas'* bedeutet *was!*

Dana lacht.

KATARINA: (*ernst*) Ich war auf sie eifersüchtig.

BARBARA: Ich bin hier! Falls ihr es vielleicht nicht bemerkt habt.

KATARINA: Ich war noch unschuldig, und sie hatte schon mit fünfzehn einen Freund. Ich einundzwanzig, nicht mal angeschaut hat mich da jemand, ganz zu schweigen von was anderem ... Sie aber tauschte Jungs wie Höschen.

DANA: Wenn du hochgewachsen bist, langbeinig, *blond*, mit blauen und stets etwas feuchten Augen, sind die Jungs nie ein Problem.

BARBARA: Hallo?! Ihr sprecht von mir!

KATARINA: Dana, erinnerst du dich noch, wie wir ihr immer als Alibi dienten?

DANA: Wir zwei sagten, dass wir alle drei ins Konzert gehen.

KATARINA: Wir zwei gingen, und sie zu dem Typen da.

DANA: Er war älter als sie.

BARBARA: (*lächelt*) Ein Sportlehrer.

KATARINA: Konzert der Londoner Philharmonie. Ich hörte zu und hörte nichts. Ich dachte nach, wie schön es unsre kleine Schwestr hat ...

DANA: Wir zwei haben uns kulturell betätigt ...

KATARINA: In gebügelte Röcke gekleidet.

DANA: Du. Ich hatte Jeans.

KATARINA: Und sie lag auf dem Rücken.

DANA: Vögelte herum.

BARBARA: Es war nichts wert. Ich kann mich dran erinnern.

KATARINA: Und zu Hause logen wir, wir wir zu dritt zusammen in der fünften Reihe saßen, auf den Sitzen: *sechs, sieben*, und *acht*, das jüngste Schwesterchen natürlich sicher in unserer Mitte aufbewahrt, und alle drei genossen wir unendlich die Musik. Beethoven. In der zweiten Hälfte Schostakowitsch.

DANA: Nach dem Konzert haben wir auf sie gewartet. Ich erinnere mich. Sie ist nicht gekommen.

BARBARA: Er ließ mich nicht gehn. Er wollte noch.

KATARINA: Genau! Wir gingen auf und ab vorm Nationaltheater. Und sie kam von nirgends.

DANA: Er konnte nicht. Aber er wollte eben. Wollte und wollte. *Meine Schwestern warten auf mich*, hab' ich ihm gesagt. Am Ende bin ich ihm durch's Fenster abgehauen.

KATARINA: Vati hat uns nicht geglaubt. Ich habe seinen Augen angesehen, dass er 's ahnte ...

BARBARA: Er wohnte im Erdgeschoss.

DANA: Der Mamma war's egal.

KATARINA: *Wenn du uns das noch einmal antust!* packte ich sie bei der Hand. *Wenn du uns das noch einmal antust, dass wir beide für dich lügen müssen ...*

DANA: Schon eine Woche später tat sie 's wieder. Damals gingen wir ins Kino.

KATARINA: Und es war ein Anderer.

BARBARA: Den Sportlehrer habe ich knockoutiert.

DANA: Es war immer ein Anderer.

BARBARA: Ich dachte mir, sie mögen mich. Dass es die Liebe ist. Ich war unglücklich.

DANA: (*zornig*) Unglücklich, ja! Selbstüchtig, nicht unglücklich!

KATARINA: Hast nur an dich selbst gedacht!

BARBARA: Oh! Endlich redet ihr wieder mit mir!

DANA: Er war ja auch mein Lehrer!

BARBARA: Wer?

DANA: Für Gymnastik.

BARBARA: Du warst damals schon am Fax.

DANA: Er war *mein* Lehrer!

BARBARA: Und?

KATARINA: *Und?!* Stell dich nicht dumm!

BARBARA: Wenn ich es aber nicht verstehe.

DANA: Unwichtig! Vergiss es!

Dana weicht ans andere Ende des Zimmers zurück.

Barbara folgt ihr. Sie geht hinter Dana her.

BARBARA: Was ...?! Was willst du mir erzählen?!

DANA: Nichts.

KATARINA: Frau Detektiva, denken Sie ein wenig nach! Es ist doch nicht so schwer!

BARBARA: Detektivin, sagt man. Detektiva, das sind Mittel.

Dana sieht sich im Zimmer um.

DANA: Hier gibt es nichts mehr.

Barbara ist es auf einmal klar, was es mit dem Gymnastiklehrer auf sich hat.

BARBARA: Dana ... Ich wusste nicht. Ich war noch jung.

Dana ignoriert Barbara.

DANA: Ich hab alles durchgesehen.

KATARINA: Und die Küchenfächer?

BARBARA: Ich hab 's nicht einmal geahnt!

DANA: Nur Kram.

Katarina stellt den Stuhl an die Küchenelemente.

Sie steigt darauf und tastet mit den Händen oberhalb der Schränkchen. Sie sucht etwas.

Dana und Barbara schauen sie an.

KATARINA: Scheiße!!

DANA: Was suchst du?

KATARINA: (*barsch*) Nichts!

BARBARA: Es sieht so aus, als würdest du was suchen.

Katarina steigt vom Stuhl.

KATARINA: (*ironisch*) Erstklassige Folgerung! Die Detektiva ist wieder in ihrem Element, wie ich höre!

Katarina beginnt die Fächer mit Geschirr zu öffnen. Sie dreht an den Töpfen. Sucht.

Die Schwestern betrachten sie.

Katarina bolzt zornig gegen die Tür des Schränkchens.

Dana entschließt sich.

DANA: Nichts ... Ich bring' es in den Müll.

Dana macht sich zur Eingangstür auf, wo ihr Müllsack steht.

KATARINA: Die Schatulle.

DANA: Ich bin gleich zurück.

Katarina ruft Dana hinterher.

KATARINA: Hast du gehört?!

Dana bleibt stehen.

DANA: Was?

KATARINA: Die Schatulle mit ihren Ringen.

DANA: Denkst du an die billige Bijouterie, die Papa Mama jedesmal von seinen Reisen mitgebracht hat?

KATARINA: Darin hatte sie auch Geld. Den Banken hat sie nicht vertraut.

DANA: Ich habe keine Ahnung ...

KATARINA: Als ich bei ihr war ...

DANA: (*greift ihr ins Wort*) Du warst schon seit dem Frühjahr nicht bei ihr gewesen.

KATARINA: Zeigte sie mir ... die Schatulle.

DANA: Warum?

KATARINA: Was *warum*?

DANA: Hat sie sie dir gezeigt?

Katarina lässt die Achseln zucken.

KATARINA: Weiß nicht.

DANA: Ich weiß es. Du kamst nur zu Besuch, wenn du Geld brauchtest.

KATARINA: Ich habe Familie. Ein krankes Kind ...

DANA: ... das dir immer als guter Vorwand dient.

KATARINA: Du bist 'ne Drecksau.

BARBARA: Na! Ihr Schwesterlein! Wir werden uns doch jetzt nicht ...

DANA: *Ich* kam sie besuchen! *Ich* hab' mich um sie gekümmert. *Ich* allein!

BARBARA: Wirklich?

DANA: Ja.

BARBARA: Du hast gesagt, du seist schon lang nicht hier gewesen ...

DANA: In der letzten Zeit wollte sie nicht, dass ich komme. Sie ließ das Türschloss tauschen.

BARBARA: Weiß ich.

DANA: Offensichtlich wollte sie nicht, dass wir unangekündigt vorbeikommen.

BARBARA: Auch Anrufe hat sie nur sehr selten beantwortet.

KATARINA: (*betroffen*) Ich hab' ein Kind!!

DANA: Hör auf!

KATARINA: Ein solches Kind ist teuer!

DANA: Jetzt ist sowieso alles vorbei.

KATARINA: Sie hat mir Geld geliehen. Ja, das stimmt. Ich konnte ihr nicht immer zurückzahlen.

DANA: Hast du nie. Aber das ist ja jetzt egal!

KATARINA: Das letzte Jahr hat sie mir nichts geliehen. Sie wollte nicht. Sie hatte aber! Sie hatte viel Geld. Sie hat Papas Grundstück verkauft.

DANA: Ich weiß.

KATARINA: Und wollte mir nichts leihen!

DANA: Weil sie wusste, dass du niemals zurückzahlen mochtest.

BARBARA: Und wo ist nun dieses Geld?

KATARINA: Sie hatte es in der Schatulle.

DANA: Vielleicht hat sie es aufgebraucht.

KATARINA: Sie hat sich nichts gekauft. Sie trug Kostüme aus den Siebzigern. Sie aß Instantsuppen. Seht euch die Möbel an! Alles alt! Auch aus den Siebzigern!

DANA: Sie nahm an Ausflügen mit Rentnern teil.

BARBARA: Ich habe nachgesehen. Sie hat nie an einem Ausflug teilgenommen.

DANA: Dann habe ich keine Ahnung, wo dieses Scheißgeld sein könnte!

KATARINA: Kein Scheißgeld. Es sind zwanzig tausend.

Schwestern schweigen.

Sie sehen einander an.

BARBARA: (*konzentriert*) Nun mal schön der Reihe nach. Das heißt: Sie hat das Türschloss ausgetauscht.

DANA: Wenn irgendjemand heimlich in die Wohnung kommen wollte, dann bist du das, Polizistin! Wir kennen doch eure Methoden, oh ja!

BARBARA: Und du? Wie bist *du* rein gekommen?

DANA: Es war offen. Ich mein', die Nachbarin hatte den Schlüssel.

KATARINA: Sie hat mehr einer Nachbarin vertraut als ihren eignen Töchtern. Typisch.

BARBARA: Hast du sie gesehen?

DANA: Wen? Die Nachbarin?

BARBARA: Die Mamma.

DANA: Ja.

Die Schwestern schweigen.

Sie sehen sich an.

KATARINA: Ich konnte damals nicht ... Musste den Kleinen zur Therapie fahren.

BARBARA: Und ich war zu spät. Das Seminar.

DANA: Auch vom Seminar hättest du kommen können. Besondere Umstände. *Sogar* bei der Polizei versteht man wohl solche Dinge.

Die Schwestern schweigen.

Sie sehen sich an.

BARBARA: Es ist seltsam.

DANA: Nur *seltsam*?

BARBARA: Verdächtig.

DANA: (*ironisch*) Dank sei Gott! Ich hatte ja schon Angst, mit dir sei etwas nicht in Ordnung.

Die Schwestern sehen sich an.

Dann entschließt sich Dana und unterbricht das Schweigen. Sie tritt an den Schrank in der Ecke.

DANA: Lasst uns lieber saubermachen. In diesen Schrank habe ich noch nicht geschaut.

KATARINA: In die übrigen schon?

Dana überhört Katarinas Frage.

Dana macht den Schrank auf. Öffnet die Schubladen.

Durchstöbert Sachen, die in den Schubladen liegen.

DANA: Klamotten. Wäsche. Combinaisons ...

BARBARA: Im Wohnzimmer! Wäre es nicht logischer ...

Dana potegne iz predala zelo kričeče kopalke.

DANA: (*überrascht*) Badeanzug!

BARBARA: Es wäre logischer, wenn die Wäsche im Schlafzimmer wäre.

DANA: Zwei Badeanzüge!

KATARINA: Mamma war von Ordnung besessen. Sie hätte niemals Badezeug und Wäsche im Wohnzimmer. Im Schlafzimmer, das schon. Im Schrank, am Bett.

Katarina wendet sich zur Tür, die offensichtlich ins Schlafzimmer führt.

Auch die beiden Schwestern richten ihren Blick auf die verschlossene Schlafzimmertür.

Sie schweigen eine Weile und betrachten die verschlossene Tür.

Dana sieht wieder den Badeanzug an, den sie in den Händen hält.

DANA: Sie konnte nicht schwimmen.

KATARINA: Eben. Wenn wir am Meer waren, hat sie, ich erinnere mich, nur am Strand gegessen. Sie setzte keinen Fuß bis an das Meer. Sie tauchte keinen Zeh ins Wasser. Das Meer ekelte sie an.

Dana zieht aus dem Fach noch einen Badeanzug.

DANA: Noch einer!

KATARINA: Zweiteilig! Unsere Mamma hätte ihn nie angezogen!

BARBARA: Es ist verdächtig.

DANA: Vielleicht ging sie ja ins Heilbad?

KATARINA: Da wüssten wir Bescheid.

DANA: In der letzten Zeit hat sie uns nicht viel erzählt. Sie ignorierte uns. Sogar mich, die ich mich als einzige um sie gekümmert habe.

KATARINA: Na, na, nicht dass du platzst!

BARBARA: Sie hat gelogen.

KATARINA: Mamma hatte nie gelogen! Sie war rücksichtslos, aber gelogen hat sie nicht.

BARBARA: Ich hab' sie mehrfach bei der Lüge ertappt.

DANA: Du hast eben so einen Scheißberuf.

Katarina sieht sich den Badeanzug an.

KATARINA: Er ist fast neu. Vielleicht kann ihn noch jemand gut gebrauchen.

DANA: Nimm nur! Ich will ihn nicht haben.

Dana drückt den Badeanzug Katarina in den Schoß.

Katarina schaut ihn an.

KATARINA: Ich würde ständig an sie denken.

Katarina steckt den Badeanzug in die Schublade zurück.

Die Schwestern schweigen eine Weile.

Sie bestaunen das offene Fach.

BARBARA: (*konzentriert*) Mädels! Auf geht 's! Noch einmal! Der Reihe nach ... Erstens: Sie hat das Türschloss getauscht. Wir konnten deshalb nicht zu ihr. Zweitens: Sagte sie, sie sei beim Rentnerausflug. War sie nicht. Und drittens: Sie ging nicht ans Telefon. Und viertens: Die Schatulle mit dem Geld ist nirgends ...

DANA: Sie hat 's ausgegeben.

KATARINA: Für drei Badeanzüge!? Das würde nicht einmal mein handycappierter Sohn glauben!

BARBARA: Versuchen wir uns zu erinnern, alle drei! Wann haben wir sie denn zuletzt gesehen? Ich werde mal bei mir anfangen. Ich sah sie zum letzten Mal ...

DANA: Du hattest es erzählt ... Aus der benachbarten Platte, als du die Nachstellübung wiederholtest: *Wie spioniert man die eigene Mutter aus?*

BARBARA: Ich habe einen Schatten gesehen. Ich weiß nicht, ob sie es war.

KATARINA: Wer sollte es denn gewesen sein!?

DANA: (*versucht sich zu erinnern*) Ich sah sie zum letzten Mal vor ... wann doch gleich? Vor dem Sommer. Habe aber dafür jede Woche mit ihr gesprochen.

BARBARA: Ich habe *zwei* Schatten gesehen.

Die Schwestern verstummen.

DANA: Vielleicht hatte sie Besuch.

KATARINA: Sie mochte keine Besucher.

DANA: Vielleicht eine Nachbarin.

KATARINA: Sie hasste sie. Du weißt es doch.

BARBARA: Zwei Schatten. Einer ruhig, einer unruhig.

DANA: *Ruhig, unruhig!* Was soll das nun wieder heißen!?

BARBARA: ein Schatten ging am Fenster auf und ab. Der andere bewegte sich langsam. Dann standen beide eine Weile dort. Ein Schatten ruhte, und der andere verschwand immer wieder und kehrte zurück.

Die Schwestern schweigen.

Sie sehen sich an.

KATARINA: Ich war es nicht.

BARBARA: Ich weiß. Dein Auto stand nicht unten auf dem Parkplatz. Ich hab' bis drei Uhr früh gewartet. Es kam niemand aus der Platte. Auch nicht, als in Mammass Wohnung alle Lichter ausgegangen sind.

DANA: Es war wohl eine Nachbain. Deshalb kam niemand raus.

BARBARA: Vielleicht hat er ja bei ihr übernachtet.

DANA: Wer? Der Schatten?

Barbara nickt.

DANA: Du hast doch 'n Schatten! In deinem Kopf!

KATARINA: (*ruhig*) Zuletzt hab' ich sie dann gesehen, als sie mir das Geld nicht leihen wollte. Und ich war wirklich in Not. Ivan hat man den Gehalt gekürzt. Dabei arbeitet er die ganzen Tage. Manchmal sogar nachts. Und ich musste Erlagsscheine zahlen, Kreditraten für das Auto, das ich dringend brauche, für den Kleinen, ich muss ihn zu Therapien fahren, und die Kleine in die Musikschule, einmal in der Woche fahre ich ins Einkaufszentrum, um die Lebensmittel einzukaufen ...

Barbara ji fällt ihr ins Wort.

BARBARA: Kürz' ab, kürz' ab! Wann hast du sie das letzte Mal gesehen? Das ist wichtig.

Die Schwestern geraten augenblicklich in den Streit. Genauso ungestüm wie einst, als sie noch Teenies waren. KATARINA: (*braust gewaltig auf*) Unterbrich mich nicht! Hörst

du!! Unterbrich mich nicht!! Wir mussten dich ununterbrochen hören und verteidigen, und dir den Rücken schützen, für dich lügen!

BARBARA: Was hat das denn nun damit ...

DANA: (*wütend*) Und du wusstest es sehr gut!

BARBARA: Was?

DANA: Du weißt schon!

BARBARA: Was weiß ich?!

DANA: Stell dich nicht so an, Rotzmädel! Führ' dich nicht so indifferent auf. Denkst du, dass du, wenn du die *Höhere Schule für Sicherheit* abgeschlossen hast, anderen Menschen ein Leben lang ins Wort fallen darfst?!

Barbara streckt ihre Arme hoch, als ob sie sich ergeben würde.

BARBARA: Ich bin ja nicht indifferent. Ich war es nie gewesen.

DANA: (*rastet aus*) Und wieder machst du das ...

BARBARA: Was?

DANA: Du weißt gut, dass mich das wahnsinnig ärgert.

BARBARA: Ich hab' keine Ahnung, wovon du sprichst!

DANA: Du verwendest meine Ausdrücke. *Indifferent* habe ich gesagt. Das ist mein Wort.

KATARINA: Ja, das ist ihr Wort!

BARBARA: Schon recht. Schon recht! Ich mach's nie wieder, meine lieben Schwesterchen.

DANA: (*braust noch stärker auf*) Er war in mich verliebt! In mich! Und du hast ihn gefickt!

BARBARA: Wer denn, verdammt?!

DANA: Der Sportlehrer!

BARBARA: Mein Gott! Das ist doch mehr als zwanzig Jahre her!

DANA: Für mich ist es, als sei es gestern gewesen.

BARBARA: (*resigniert*) Ich ergebe mich! Ich schweige. Sag' kein Wort mehr. Nichts. Den Mund versiegelt. Ende. Punkt.

Die Schwestern verstummen. Sie beruhigen sich augenblicklich. Als sei nichts geschehen.

Barbara ist an die Wand zurückgewichen.

Dana und Katarina stehen in der Mitte des Raumes.

Nach einer Weile ...

KATARINA: (*fährt ruhig fort*) Ich habe Mamma einmal im Frühjahr zum letzten Mal gesehen. Ich kam, um mir zu leihen ... Und unsere liebe, sorgsame, verständnisvolle Mutti sagte: *Nein*. Sie werde mir nicht geben, obwohl sie es habe, da sie das Grundstück verkauft habe, dass sie es aber selber brauche, sagte sie noch, und dass es ihr reicht, dass sie uns ständig helfen muss.

DANA: Mir hat sie nie geholfen.

KATARINA: Wie nicht! Sie hat die Raten für deinen Kredit gezahlt.

DANA: Für ein Mietzimmer!

KATARINA: Sie hat sie dir bezahlt.

DANA: Ein paar Mal.

BARBARA: Und wann *genau* war das?

DANA: Als ich meine erste Arbeitsstelle bekam und ein so niedriges Gehalt hatte, dass mir nichts davon übrig bliebe. Und da hat sie mir geholfen.

BARBARA: Nicht das ... Wann hat Katarina zum letzten Mal unsere Mutti gesehen?

KATARINA: Ende März. Ich habe geweint. Ich ging auf die Knie. Hier, genau hier, auf diesem Teppich habe ich mich erniedrigt, ich habe mich hingekniet, und sie stand vor mir, in den Händen hielt sie die Schatulle und mit Absicht hat sie mit einem Bündel Banknoten vor

meiner Nase gewedelt. Und dann schob sie die Banknoten in die Schachtel, machte sie zu, brachte sie zum Schließfach und schloss sie ab. In dieses Fach.

Katarina tritt an den Schubladenkasten, zieht die Schublade daraus und stöbert noch einmal hysterisch drin herum.

KATARINA: Und jetzt ist sie nicht hier! Niiicht!!

BARBARA: Ich habe sie seit einem Jahr nicht mehr gesehen.

DANA: Hast du ihr nicht nachgestellt?

Katarina kehrt zu ihren Schwestern zurück.

KATARINA: (*nervös*) Damals, hier, auf den Knien, sagte ich zu ihr: *Mutti, ich will dich nie mehr wiedersehen!* Und ich ging nach Hause, und zu Hause habe ich ihre Nummer aus dem Handy gelöscht. Sofort. Noch am selben Abend. Eine Mutter, die ihrem Kind in der Not nicht hilft, verdient es nicht, dass man ihr *Mutter* sagt!

DANA: Was für ein Kind! Du bist fast fünfzig!

KATARINA: Ich habe die Nummer gelöscht! Gelööööööösch!! Und dann ha' ich gewartet, dass sie mich mal anruft ... Hat sie aber nicht. Sie rief mich nicht an. Nie wieder. Es war ihr egal.

Barbara zieht ihr Handy aus der Tasche hervor.

BARBARA: Ich habe sie aber noch.

Auch Dana nimmt ihres aus der Handtasche.

DANA: Ich auch.

Die Schwestern schauen jede in ihr Handy.

BARBARA: Mir scheint, ein Mensch geht dann erst wirklich von uns, wenn wir seine Handynummer löschen.

Die beiden Schwestern schauen ihre Handys an.

DANA: Ich werd' sie löschen. Bald. Ich habe ständig Angst, dass sie mich plötzlich anruft, obwohl sie ja von uns gegangen ist ...

Die Schwestern schweigen.

Dana lächelt bitter.

DANA: Ist es nicht bescheuert?

Die Schwestern sehen sich an.

Sie schweigen.

Barbara schluchzt.

BARBARA: Ok. ... Das heißt, du hattest sie zuletzt gesehen.

DANA: Wieso?

BARBARA: In unserem Beruf, da ist das wichtig. Wer zuletzt das Opfer sieht ...

DANA: Was redest du denn da, Besessene! Wir suchen doch nicht einen Mörder!

BARBARA: Wann war das?

Dana gibt auf. Sie schluchzt.

DANA: Als man mich anrief.

BARBARA: Wer?

DANA: Die Nachbarin. Die Frau. Dann reichte sie das Telefon dem Mann.

BARBARA: Ich meine ... Wann du sie gesehen hast ...? Bevor sie ... Nun, bevor sie *ging*?

Darauf kommt 's an.

Dana lächelt.

DANA: Merkt ihr, dass wir über unsre Mutter reden, als ob sie verreist sei. *Sie hat plötzlich eine Reise angetreten.*

KATARINA: Wenn's doch stimmt.

DANA: Warum trauen wir uns nicht zu sagen, wie man es bei so Gelegenheiten sagt?

KATARINA: Wie sagt man 's denn?

DANA: Na wie denn schon!

KATARINA: Na bitte, wie!?

Die Schwestern sehen sich an.

Die Schwestern schweigen.

DANA: Barbara ...

BARBARA: Ja?

DANA: Wie würde man bei der Polizei sagen?

BARBARA: Dass es verdächtig ist.

DANA: Das denk' ich mir. Aber wie würde man dazu sagen, dass unsere Mutter ... ?

BARBARA: Es gibt mehrere Ausdrücke ...

KATARINA: Ich find' aber das Wort *gegangen* doch recht gut. Es gefällt mir, dass sie *unerwartet von uns ging ... Verreist ist ...* Ich meine, es ist mir nicht recht, dass sie *gegangen ist*, na klar, dass es mir nicht recht ist, aber mir scheint es anständig und rücksichtvoll, dass wir 's so nennen ... Wie könnte man 's auch anders sagen!

BARBARA: Selbstmord.

Die Schwestern sehen sich an.

Die Schwestern schweigen.

BARBARA: Suizid.

Die Schwestern sehen sich an.

Die Schwestern schweigen.

BARBARA: Bei der Polizei würde man es so nennen.

Die Schwestern sehen sich an.

Die Schwestern schweigen.

Katarina braust auf einmal auf.

KATARINA: Das ist nicht wahr!! Das stimmt nicht!!

BARBARA: Im Bericht steht, dass man bei der Obduktion in ihrem Körper eine erhöhte Dosis chemischer Substanzen fand, die wichtige Bestandteile von Herzmedikamenten ausmachen. Amlodipin, Hydrochlorotiasid, Valsartan ...

DANA: Da hast du dich aber erkundigt!

BARBARA: Ich fand es verdächtig.

DANA: Der Arzt schrieb: *Herzstillstand*.

BARBARA: Aber, *warum* Herzstillstand? Man hätte es genauer untersuchen müssen. Aber meine Vorgesetzten fanden es nicht wert. Sie meinten, dass die Dame vielliecht aus Versehen die doppelte Dosis nahm. Was ja bei alten Leuten vorkommt. Und dass den Ärzten ihr Herzstillstand nichts Ungewöhnliches zu sein schien. Bei so starken Herzmedikamenten gebe es im Blut ja immer viel von allem. *Es ist nicht verdächtig*, sagten meine Vorgesetzten, aber ich bin nicht zufriedener, es gibt zuviel ungewöhnliche Umstände. Erstens: Die Schatulle mit dem Geld – geheimnisvoll verschwunden; zweitens: Badeanzüge im Schrank – dabei konnte sie ja gar nicht schwimmen; drittens: Schatten im Fenster, zwei Schatten ... Mädels, es geht um eine Verschwörung ...

DANA: Und ich denke, es geht um schlimme Probleme. Ich empfehle dir die therapeutische Behandlung, liebe Schwester. Ich hoffe, ihr habt bei der Polizei noch immer den privilegierten Status inne. Ich befürchte, dass du 's bis zur Rente nicht durchhältst. Am Ende nimmst du dich ja selber fest.

BARBARA: Verarsch' mich nicht! Es geht um ernste Dinge.

KATARINA: Es gibt keinen Beweis, dass unsre Mutti ... Es kann sein, dass es nur Unfall war. Dass sie es aus Versehen zweimal ... Dreimal eingenommen hat ... Sie war vergesslich. Sie hat den Geburtstag ihres Enkelsohns vergessen.

DANA: Sie hat nicht vergessen.

KATARINA: Die Demenz ist für ihr Alter typisch.

DANA: Sie *wollte* nicht auf die Geburtstagsfeier.

KATARINA: Dana, was quasselst du da! Sie hatte *Mirko* gern. Sie wär' gekommen, wenn sie 's nicht vegessen hätte.

DANA: Sie hat mir gesagt, dass sie es satt hat, dass sie zwanzig Jahre lang ertragen musste, wie er sie besabberte.

Katarina drückt sich wie ein Kind die Ohren zu.

KATARINA: Das hör ich mir nicht an!

DANA: Er hat sie immer vollgekotzt. Auch das hat sie gesagt.

KATARINA: Das muss ich mir ja wirklich nicht anhören!!

DANA: Sie hat mir gesagt, dass sie sich vor ihm ekelt ...

KATARINA: Drecksau! Drecksau! Drecksaaaauuuu!!

DANA: Ich oder Mamma?

KATARINA: Du! Nichtsnütze! Eifersüchtig warst du! Immer warst du es! Zuerst auf Barbara, auf ihre Jungs, auf ihre Schönheit! Dann auf mich!

DANA: Auf dich?! Oje!

KATARINA: Er hat mir erzählt, dass du ihn angemacht hast. Du hast meinen Ivan angemacht! Du wolltest ihn in dein leeres Bett verschleppen!!

DANA: Deinen Ivan?! So schlimm ging 's mir wirklich nie im Leben.

KATARINA: Er hat alles zugegeben.

DANA: Männer lügen.

KATARINA: Meiner lügt nicht!

DANA: Wenn ein Mann dir *Guten Tag* sagt, musst du gleich durch 's Fenster schauen, weil es draußen sicher *Nacht* ist.

KATARINA: Du warst eifersüchtig, dass ich jemanden gekriegt hab'. Und du nicht.

DANA: Dein Ivan ist ja wirklich keine Gewinnprämie!

KATARINA: Besser als nichts. Du hast ja niemanden!

DANA: Lieber niemanden als jemanden, der so gerne zu Hause ist, dass er sogar die Nacht am Arbeitsplatz verbringt.

KATARINA: Er rackert sich halt ab.

DANA: Als Rechnungsführer, der im Büro schläft!

KATARINA: Er ist ein guter Vater.

DANA: Und der kleine Mirko ist dem Papa wie aus dem Gesicht geschnitten! Nach dem Kopf.

KATARINA: Du Drecksau!

DANA: Und Anica! Hat die Figur nach ihrem Papa. Armes Mädel, nich 'mal dreizehn, und wiegt hundert Kilo!

KATARINA: Drecksau! Drecksau!!

DANA: Ha, du wiederholst dich.

KATARINA: Drecksau! Drecksau!!

DANA: Phantasie hast du auch keine.

Katarina wiederholt machtlos und drückt sich die Ohren zu.

KATARINA: Drecksau! Drecksau!! Drecksau!!!

DANA: Dabei kennen wir so viele schöne Schimpfwörter!

Katarina zieht sich betroffen ans andere Ende des Zimmers zurück.

Die Schwestern schweigen.

5. Akt

BARBARA: Kann ich etwas sagen?

DANA: Dass dir alles zusammen sehr verdächtig vorkommt.

BARBARA: Ja.

DANA: Ich habe es erwartet.

BARBARA: Wir wissen nichts. Das wollte ich sagen.

KATARINA: Ich weiß es! Die Schatulle mit dem Geld ist nicht mehr da.

BARBARA: Und alles ist höchst seltsam.

KATARINA: Ich muss dieses Geld bekommen! Mirko braucht 'nen neuen Rollstuhl.

DANA: Das Geld gehört allen.

BARBARA: Ich will es nicht.

KATARINA: (*greift gleich zu*) Wirklich? Danke, Barbara. Die Kinder werden dir dankbar sein. Sie sind es eigentlich schon jetzt.

Die Schwestern schweigen.

Sie sehen sich an.

BARBARA: Es ist alles so unklar.

DANA: Und mir kommt alles so klar vor. Sie ist gestorben und das ist ein Fakt. Man hat sie eingäschert, und auch das ist Fakt. Sie ist nicht jung gestorben. Gott sei Dank.

KATARINA: Sie könnte noch ein Bisschen bei uns sein.

DANA: Und in der letzten Zeit, da war sie glücklich.

BARBARA: Wie weißt du 's?

DANA: Ich habe sie gesehen.

BARBARA: Du hattest gesagt, dass du sie nicht gesehen hast.

DANA: Ich habe sie am Telefon gehört. Da klang sie glücklich. War zufrieden. Lachte.

KATARINA: Mutti hatte nie gelacht.

DANA: In letzter Zeit, da tat sie das. Da war sie wirklich gut gelaunt. Und hatte es auch ständig eilig.

KATARINA: Sie und eilig? Kann nicht sein! Sie war der langsamste Mensch auf der Welt.

DANA: So oft ich bei ihr anrief, sagte sie: *Ich hab' gerade keine Zeit*, und lachte, ich *hab's eilig, sag' schnell!* Und ich hab' zu ihr gesagt: *Mama, was geht denn mit dir vor?! Wo eilst du hin?* Da sagte sie, sie habe noch was zu erledigen. Was Dringendes. Unaufschiebbares. Hab' ich sie gefragt: *Was denn, Mamma?!* Aber sie wollte es mir nicht erzählen. Nur gelacht hat sie.

KATARINA: Sprichst du von uns'rer Mutter?

DANA: Ja von wem denn sonst?!

BARBARA: Das ist doch jemand anderes.

KATARINA: Das ist nicht sie.

Dana kann nicht glauben.

DANA: Jetzt spinnt ihr also beide schon?! Ich spreche von unserer verstorbenen Mutter. Von wem sollte ich sonst sprechen?! Sie war da, jetzt ist sie es nicht mehr. Wir sind gekommen, um ihre Wohnung zu putzen. Wir sind hier, um alte Sachen wegzuschmeißen, das zu nehmen, was wir gern behalten möchten, als Andenken an die Kindheit ...

BARBARA: Ich will nichts.

KATARINA: Ich schon. Ich hab' Familie. Ein krankes Kind.

DANA: Diese Wohnung ist unser einziges Erbe. Wir werden sie leeren und verkaufen. Das Geld werden wir uns teilen.

KATARINA: Langsam, langsam! Vielleicht sollten wir uns darüber mal absprechen. Ich hab' Familie. Einen kranken Sohn, eine schulpflichtige Tochter ...

DANA: Was willst du damit sagen?

KATARINA: Ich brauch' Geld.

DANA: Und *ich* brauch' etwa keines, oder was? Ich war mein ganzes Leben eure Dienstmagd! Aber nicht nur eure! Bin auch ihre Dienerin gewesen. Wer ist auf den Markt gegangen? Etwa die Frau Mutter? Nie. Der Papa? Hört doch auf! Ich habe Zeitungen für ihn

geholt, und Zigaretten, hab' ihm Bücher aus dem Lesesaal geschleppt. Ich war das Allzweckmädchen.

BARBARA: Das ist jetzt nicht wichtig.

DANA: Oh, und ob es wichtig ist! Warum hab' *ich* keine Familie, warum?

KATARINA: Du warst zu wählerisch.

DANA: Ich wollte nicht, dass sie bei mir nur Frühstück essen, und bei einer andren schlafen

...

KATARINA: Du bist Single! Darum bist du böse.

DANA: Ich bin Single, weil ich das so *will*.

KATARINA: Der Fuchs und saure Trauben, ja! Man kennt das!

DANA: Männer interessier'n mich nicht.

KATARINA: Du bist enttäuscht.

DANA: Ich hab' Kriterien.

BARBARA: (*versöhnend*) Lassen wir das, Schwestern!

DANA: Außerdem hat sie mir alle weggeführt, die mir gefielen.

KATARINA: Sie war jünger.

DANA: Sie war böse.

KATARINA: Sie war schöner.

BARBARA: Ihr sprecht wieder so, als sei ich gar nicht da.

DANA: Und es war nicht nur das.

KATARINA: Was gibt 's denn noch!?

DANA: Der Papa.

Die Schwestern verstummen.

Sie schweigen eine Weile.

DANA: Der Papa.

KATRINA: Ich möchte nicht darüber.

DANA: Papa.

Katarina drückt sich wieder die Ohren zu.

KATARINA: Das muss ich mir nicht anhören.

DANA: Ja. Unser *lieber* Papa. Mein Idol. Der beste. Schönste. Der Gescheiteste. Es gab nie einen besseren als ihn.

KATARINA: Ich hab' genug eigene Sorgen.

BARBARA: Und ich kann mich eigentlich gar nicht an ihn erinnern.

DANA: Aber *für mich* ist er die einzige Erinnerung.

KATARINA: Ich weiß es nicht! Interessiert mich nicht!

DANA: Meine erste Erinnerung.

BARBARA: Immer hockte er in seinem Kabinett.

DANA: Er schloss hinter mir ab.

BARBARA: Als sei er gar nicht da gewesen.

KATARINA: Jemand, der ein so krankes Kind hat wie ich, kümmert sich nicht um die Probleme der Anderen.

DANA: Und den Schlüssel hat er auf den Tisch gelegt.

KATARINA: Interessiert mich nicht, hab' ich gesagt!!

DANA: Ich traute mich nicht ihn zu nehmen. Hätte aber nur die Hand ausstrecken müssen.

BARBARA: Was für einen Schlüssel?

DANA: Mamma hat nie nachgesehen ...

KATARINA: Wirklich, es geht mir am Arsch vorbei!

DANA: ... warum ich denn so lang' nicht 'raus kam.

KATARINA: Ich will es nicht hören, ich will es nicht hören!!

DANA: Als er weggegangen ist ...

BARBARA: Gestorben. Haben wir schon ausgemacht.

KATARINA: *Von uns gegangen* find' ich besser.

DANA: Als er starb, war Mamma froh.

KATARINA: Was für eine Drecksau du bist, Dana! Ich kann 's gar nicht glauben! Was für eine Drecksau!

BARBARA: Ich aber erinnere mich, dass sie weinte.

DANA: Ich musste bei ihr bleiben! Ich musste!!

BARBARA: Sie weinte alle Tage.

DANA: Einmal werde ich sie fragen, habe ich beschlossen.

BARBARA: Alle Monate hat sie geweint. So hab' ich sie in der Erinnerung.

DANA: Wenn sie 's gewusst hat.

BARBARA: Es war eine Qual.

KATARINA: Das muss ich mir nicht mit anhören!

DANA: Und wenn sie es tat, wieso hat sie nichts unternommen?

Katarina entschließt sich.

KATARINA: Ich geh' nach Hause. Und zwar gleich!

Katarina greift nach der Handtasche und geht auf den Ausgang zu.

DANA: Das wirst du nicht.

Katarina hält inne.

KATARINA: Ich werde, wenn du weiterhin Schwachsinn erzählst.

DANA: Das machst du wegen der Schatulle nicht.

Katarina schreit.

KATARINA: Es giiiiibst sie ja nicht mehr! Sie ist nicht da! Geld ist nicht da! Wohin hat sie 's versteckt?! Versteckt und abgekratzt. Mit Absicht! Nur, damit sie mich noch weiter quälen kann. Als ob es nicht genug ist, dass ich ein krankes Kind hab' und eine schulpflichtige

Tochter, die noch und noch begabt ist, sie ist für alles begabt, sie malt so wunderschöne Zeichnungen, und singt wahnsinnig schön, und mein Ivan, der alle Nächte schuftet, und ich habe Monatsraten für den Wagen, den ich deshalb brauche, weil jede Woche ...

Barbara unterbricht sie.

BARBARA: Die Schatulle mit dem Geld hat sie im Fach verschlossen.

KATARINA: *(am Rande eines Nervenzusammenbruchs)* Wieder unterbrichst du mich! Warum müsst ihr mich ständig unterbrechen!!

BARBARA: Das hast du gesagt.

KATRINA: Ja, sie hat sie verschlossen! Und davor hat sie mit Banknoten mit Absicht vor meiner Nase gewedelt, um mich noch mehr zu verletzen, und dann hat sie alles zusammen vor meinen Augen in diese Schublade verschlossen.

Katarina stürzt wieder zum Schubladenkasten, macht das Fach auf und stöbert noch einmal drin herum.

KATARINA: Und sich den kleinen Schlüssel in die Tasche gesteckt. In die Tasche ihres grauenvollen Strickpullovers da. Und jetzt ist er nicht da! Die Schatulle ist nicht da und das Geld ist nicht da!

BARBARA: *(völlig ruhig)* Das Fach ist auf.

Die Schwestern verstummen.

Sehen sich an.

6. Akt

KATARINA: Es müsste abgeschlossen sein. Und der kleine Schlüssel in ihrer Tasche.

Barbara tritt an den Fachkasten heran. Sie geht in die Hocke. Zieht eine Batterie aus der Tasche hervor. Leuchtet auf das Fach hin. Schaut von ganz nah. Fachmännisch. Zieht die Schublade heraus. Schaut mit der Batterie am oberen Rand des Schubladenkastens nach.

BARBARA: Eingebrochen.

KATRINA: Wie?!

BARBARA: Es war nicht schwer. Mit einem Messer, vielleicht einem Küchenmesser, hat jemand das obere Brett angehoben ... Seht ihr ... es ist auf dem Holz zu sehen. Eine frische Ritze. Zwei, drei weitere ... Die übrigen sind älter.

DANA: Wenn wir den Schlüssel verlegten, haben wir das Schließfach mit der Schere aufgemacht.

KATARINA: Mutter hatte Kekse und Bonbons in der Schublade. Falls mal jemand zu Besuch kommt, sagte sie.

DANA: Es kam nie jemand.

KATARINA: Und wir klauten sie. Wir machten die Schublade mit der Gabel auf. Erinnerst du dich noch?

BARBARA: Ich hab' das nicht gemacht.

KATARINA: Na klar! Du hattest Kerle. Ich Gebäck und Schokolade. Darum war ich auch so dick.

DANA: Du bist es immer noch.

KATARINA: Was für 'ne Drecksau du bist! Was für eine Drecksau ...

BARBARA: Jemand hatte die Schublade mit Gewalt geöffnet. Seht mal her!

Die Schwestern hocken sich an den Schubladenkasten hin.

Sie schauen den Schubladenkasten an.

DANA: Vielleicht hat sie es aber selbst getan.

BARBARA: Mit Gewalt?

DANA: Sie hat den Schlüssel wohl verloren. War vergesslich.

KATARINA: Aha, jetzt *war sie also vergesslich!* Aber als sie zur Geburtstagsparty ihres Enkelkinds nicht erschienen ist, da war sie nicht vergesslich. Alles drehst du so zurecht, wie 's dir am besten passt!

Barbara sieht sich aus großer Nähe die Schublade an.

BARBARA: Die Ritzen sind ganz frisch. Beschädigtes Holz wird nach ein paar Tagen dunkel. Diese hier sind aber hell. Sie wurden erst vor kurzem eingekerbt. Vor sehr sehr kurzer Zeit.

KATARINA: Wir sollten wohl die Polizei verständigen.

BARBARA: Ich bin ja Polizei.

Die Schwestern sehen sich an.

Dana steht auf und zieht sich in den Raum zurück.

Barbara und Katarina begleiten sie mit ihren Blicken.

DANA: Ich hab' sie nicht gesehen.

BARBARA: Was?

DANA: Als ich gekommen war, hatte man sie schon weggebracht.

KATARINA: Du hast gesagt ...

DANA: Ich hab' sie aber nicht gesehen.

BARBARA: Wer hat sie denn weggebracht?

DANA: Ich weiß es nicht. Die Nachbarn. Der Arzt. Die Leute vom Bestattungsinstitut. Was weiß ich ... Ich kam nicht sofort, als man mich rief.

KATARINA: Als du mich angerufen hast, hast du gesagt, dass du bei ihr bist, im Schlafzimmer. Und dass Mutti auf dem Bett liegt.

BARBARA: Tot.

DANA: Das stimmte nicht.

BARBARA: Und dann? Hast du denn wenigstens danach nach ihr geschaut?

DANA: Sie sagten mir, ich könnte kommen ... Ich bin nicht gegangen.

BARBARA: Das heißt, keine von uns drei sah ihre Leiche.

KATARINA: Ihre Urne haben wir gesehn.

BARBARA: Urne ist Asche.

DANA: Ich konnte es nicht. Die Panik hatte mich ergriffen. Ich ging einfach. Strich so durch die Stadt. Eine, zwei Stunden, drei ... Den ganzen Nachmittag lang. Ja, es wurde finster.

Dunkel. Und ich bin noch immer durch die Stadt geirrt. Ich zürnte mir, sie nicht gefragt zu haben. Ich besuchte sie nach Papas Tod, ich ging zu ihr, versorgte sie, ich ging einkaufen, ich verhörte sie, ob sie die Pillen eingenommen hat, ob sie beim Arzt gewesen ist ... Und jedes Mal, wenn ich zu ihr ging, hatte ich mich darauf vorbereitet, sie zu fragen, und ich hab' es jedes Mal aufs nächste Mal verschoben. *Morgen frag' ich sie. Ich tu's am Samstag.*

Sonntagabend. Nächste Woche würde ich sie fragen ... Mich interessierte ja so vielerlei. Ich wusste nichts von ihr. Nur, dass ich ihr so ähnlich sei. Doch wusste ich nicht, wie, warum ich ihr so ähnlich sei, worin ich ihr so ähnlich sei ... Mir kam es ständig vor, als ob ich gar kein eignes Leben habe, dass ich nur das ihre weiterführe. Der Papa ...

KATARINA: Hör auf!

DANA: Der Papa rief mich ab und zu mit ihrem Namen. Er hat sich vertan.

KATARINA: Lass ihn in Ruhe.

DANA: Zu wenig wussten wir, zu wenig hatten sie uns anvertraut. Die Eltern erzählen uns immer zu wenig oder wir versäumen es, sie rechtzeitig zu fragen. Und wenn wir uns endlich mal entschließen, sie zu fragen, hauen sie uns ab. Ich zürnte, weil sie mir ins Jenseits floh, wo ich ihr nicht hinfolgen konnte. Als ich so durch die Stadt irrte, kam es mir so vor, als wüsste ich nicht, wer ich bin. Dass ich nie wissen würde, wer ich bin.

KATARINA: Genug!

DANA: Sie hatte alles mitgenommen. Sie hat uns im Diesseits stehen lassen. Keines der Geheimnisse gelüftet. Ist einfach gegangen. Egoistisch abgereist. Nahm alles mit.

Die Schwestern schweigen.

Telefon erklingt.

7. Akt

Barbara reicht in die Tasche.

BARBARA: Verzeiht ... Der Dienst.

Telefon klingelt.

Barbara schaut aufs Display.

Barbara verstummt.

Telefon klingelt.

BARBARA: Mamma.

Telefon klingelt.

Schwestern sehen sich an.

Telefon klingelt.

BARBARA: Sie ruft.

Telefon klingelt.

BARBARA: Mamma ruft mich.

Telefon klingelt.

Telefon klingelt.

Telefon hört auf zu klingeln.

Schwestern sehen sich an.

BARBARA: Wer hat ihr Handy?

KATARINA: Ich weiß es nicht.

BARBARA: Jemand rief mich von ihrem Handy an.

DANA: Es lag auf ihrem Nachtschränkchen. Es fällt mir ein.

BARBARA: Warum sollte mich jemand von ihrem Handy aus anrufen?

Telefon erklingt.

Diesmal klingt es in Danas Handtasche.

Telefon klingelt.

Dana zieht das Handy aus der Handtasche und glotzt auf den Display.

Telefon klingelt.

Die Schwestern nähern sich ihr vorsichtig.

Alle drei blicken auf den Display von Danas Handy.

Telefon klingelt.

Telefon klingelt.

Telefon klingelt.

Schwestern schauen auf den Display.

Telefon klingelt.

Telefon hört auf zu klingeln.

Schwestern schweigen.

KATARINA: Sie ruft uns.

DANA: Du spinnst.

BARBARA: Sie ist nicht tot.

KATARINA: (*erschrocken*) Mamma ist nicht tot.

DANA: Wir haben sie begraben. In die Erde. Und legten einen Stein darüber.

BARBARA: Das war nur die Asche.

KATARINA: Gott weiß, wessen Asche.

Klopfen.

Ganz sanft.

Kaum hörbar.

Die Schwestern sehen sich erschrocken zur Schlafzimmertür um, von wo das Klopfen zu hören ist.

Das Klopfen wird lauter.

Barbara zieht die Pistole aus dem Futteral und repetiert sie.

DANA: Was ...

BARBARA: Psssst!

Katarina gerät in Panik.

KATARINA: Jemand ist da. Mein Gott, jemnd ist da ... Mutti ist da. Mutti ... Unsere Mutti klopft, unsere Mutti ruft uns an ... Sie ist nicht tot. Mutti ist nicht tot ...

DANA: Still!!

Katarina bedeckt sich den Mund mit der Hand. Sie verstummt.

Wieder Klopfen.

Barbara nimmt die Kampfstellung ein, wie man es ihr an der Höheren Schule für Sicherheitskunde beigebracht hatte. Langsam nähert sie sich dicht an der Wand der Schlafzimmertür.

Klopfen. Diesmal stärker.

DANA: Herein!

Barbara drückt sich dicht an die Wand, an der sich die Tür zum Schlafzimmer befindet.

DANA: Ich sagte: Herein!!

Die Tür geht langsam auf.

Ins Zimmer lugt ein Kopf.

Eine Frau.

Dann geht die Tür noch weiter auf.

HELENA: Guten Abend.

Helena ist eine sehr hohe und starke Frau, von breitem Gesicht, ihr Haar ist glatt nach hinten gekämmt und zu einem Zopf gebündelt. Sie hat ein langes geflochtenes Jäckchen in lebhaften Farben an, mit einer großen Tasche auf jeder Seite. Sie betritt den Raum. Die Tür des Schlafzimmers zieht sie hinter sich zu.

8. Akt

Eine Weile herrscht Stille.

Plötzlich stürzt sich Barbara mit vorgehaltener Pistole wie in einer Krimiserie auf Helena und schreit wie im Actionfilm.

BARBARA: Hände hoch! Hände hoch, hören Sie!!

HELENA: Bitte?

BARBARA: An die Wand! Mit dem Gesicht an die Wand!

Helena rührt sich nicht. Sie blickt verwundert.

HELENA: Was?

BARBARA: Die Hände an die Wand, die Beine spreizen, einen Schritt zurück! Sofort!!

HELENA: Ich verstehe nicht.

Barbara stürzt zu Helena und will sie mit Gewalt an die Wand drücken. Helena, die eine große und starke Frau ist, rührt sich nicht.

BARBARA: Hände hoch, Hände hoch, hab' ich gesagt!

DANA: *(besänftigend)* Barbara ...

BARBARA: Was haben Sie in Mutters Schlafzimmer gemacht?!

HELENA: Nichts.

BARBARA: Ist noch jemand bei Ihnen?

HELENA: Ich bin allein.

DANA: Barbara, beruhige dich ...

HELENA: Ich habe geschlafen.

KATARINA: Was ...?

BARBARA: Wie sind Sie in die Wohnung gekommen?!

KATARINA: In Mutters Bett?

Barbara drückt Helena mit einer Hand zur Wand und hält in der anderen die vorgehaltene Pistole.

BARBARA: An die Wand, hab' ich gesagt! Tun Sie, was ich sage, ich bin Polizistin.

HELENA: Warum?

BARBARA: *(für einen Augenblick verwirrt)* Weil ... weil Sie eine einbrecherin sind ...
darum! An die Wand und Beine spreizen!

HELENA: Ich spreize meine Beine nicht.

BARBARA: Die Hände an die Wand! Soll ich es Ihnen vormachen?

HELENA: Bitte.

Verwirrt tritt Barbara geschwind zur Wand und demonstriert die Stellung. Hände an die Wand, die Wangen an die Wand, die Beine auseinander. Zwei Schritt zurück ...

BARBARA: So. Haben Sie es jetzt verstanden?

DANA: Barbara ... Hör auf! Du bist ja lächerlich.

BARBARA: Jetzt aber Sie! Marsch! An die Wand!!

KATARINA: *(panisch)* Sie soll doch tun, sie soll doch tun, wie du es ihr gezeigt hast! Ich hab' Angst.

BARBARA: Hab' keine Angst ... Ich passe auf euch auf. Zur Wand!

DANA: Hören wir auf damit.

BARBARA: Zur Wand, hab' ich gesagt! Die Beine auseinander! Marsch!

HELENA: Und wenn ich nicht gehorche? Wirst du mich erschießen?

Barbara verwirrt. Fuchelt noch immer mit ihrer Pistole Helena dicht vor der Nase.

BARBARA: Seit wann dutzen wir uns denn?! Häh?! An die Wand! Oder zu Boden! Ja, noch besser, auf den Boden! Und die Beine auseinander!

DANA: Barbara, wir sind doch nicht in einer Krimiserie.

BARBARA: Sie ist eingebrochen! Sie hat die Wohnung unserer Mutter ausgeraubt. Wir haben sie ertappt. Sie kann bewaffnet sein. Dafür gibt es bestimmte amtliche Verfahren.

(schreit) Auf den Boden! Sofort auf den Boden!!

Jetzt dreht sich Helena plötzlich zu Barbara, greift nach dem Revolver und reißt ihn ihr aus den Händen.

Barbara bleibt überrascht mit offenem Mund stehen.

Katarina schreit erschrocken auf.

KATARINA: Sie bringt uns um! Sie bringt uns um!

Helena schreitet langsam zum Schlubladekasten, öffnet die Schublade, schiebt die Pistole hinein und schließt sie. Aus ihrer Tasche zieht sie den Schlüssel hervor, schließt die Schublade auf und lässt den Schlüssel wieder in die Tasche ihrer Wollstrickjacke gleiten. Sie wendet sich den überraschten Schwestern zu.

HELENA: Jetzt können wir in Ruhe miteinander reden.

Dana lacht und klatscht in die Hände.

DANA: Bravo! Bravo!!

Katarina schirmt sich die Augen mit den Händen zu.

KATRINA: Ich will nicht hinsehen!

BARBARA: *(verwirrt)* Das ist Angriff auf eine Amtsperson! Der Angriff auf eine Amtsperson wird gemäß § 155 des Gesetzbuchs streng bestraft ...

HELENA: Auch unberechtigtes Fucheln mit der Dienstwaffe wird bestraft. Mit Suspens.

BARBARA: Es ist nicht unberechtigt. Ich habe Sie beim Raub erwischt. Einbruch in fremde Wohnung.

KATARINA: *(stöhnt auf)* Ich will nicht zusehen! Ich will nicht zusehen!

DANA: Katarina, mach' kein' Scheiß! Mach die Augen auf!

Barbara fängt an, die Nummern in ihr Handy einzutippen.

BARBARA: Ich werde anrufen.

DANA: Was? Verstärkung? Barbara, sie werden dich auslachen.

Barbara hört auf zu tippen.

BARBARA: Begreifst du nicht? Wir haben die Einbrecherin gefangen. Außerdem liegt Angriff auf eine Dienstperson vor. Behindern der Ermittlung ...

Helena unterbricht sie.

HELENA: Ich wohne hier.

9. Akt

Schwestern verstummen überrascht.

Katarina macht die Augen frei.

Eine Weile herrscht Stille.

KATARINA: Wie ...?

BARBARA: Wir wissen nichts darüber.

DANA: Wir wissen nichts von irgendetwas.

Sie blicken sich an.

BARBARA: Sie haben den Schlüssel.

HELENA: Ich wohne hier.

BARBARA: Den Schlüssel vom Schubladenkasten. Sie haben ihn in die Tasche gesteckt.

HELENA: Ja.

Sie blicken sich an.

BARBARA: Ich bitte Sie, mir meine Dienstwaffe zurückzugeben.

HELENA: Waffen sind eine gefährliche Angelegenheit.

BARBARA: Geben Sie mir sofort die Pistole zurück! Bitte schön!

DANA: Barbara, erniedrige dich nicht.

BARBARA: *(trotzig)* Ich will die Pistole! Ich will meine Pistole!!

DANA: Geben Sie sie ihr zurück, sonst werden wir keine Ruhe haben.

KATARINA: Auch als Kind hat sie schon so gequängelt.

Barbara tritt energisch in den Küchenteil, öffnet ein Fach, zieht eine Gabel daraus und macht sich damit über das abgeschlossene Fach her.

KATARINA: All unser Spielzeug hat sie haben wollen.

DANA: Und sie schrie so lange, dass wir es gegeben haben.

Barbara quält sich mit dem Öffnen der Schublade.

Helena sieht sie sich ein Weilchen an, dann erbarmt sie sich und zieht den Schlüssel aus der Tasche.

HELENA: Lass mich machen.

Helena schließt das Fach auf.

HELENA: Wenn du mir versprichst, nicht mehr herumzufuchteln.

Barbara antwortet nicht.

Helena macht das Fach auf.

Barbara packt die Pistole und zieht sich auf sicheren Abstand zurück.

HELENA: Für ein Gespräch brauchen wir keine Waffe.

DANA: *(schlichtend)* Barbara ... Steck' ein.

Die Frauen sehen sich an.

Barbara steckt nach kurzem Zögern die Pistole in das Futteral am Gurt.

HELENA: Danke.

Die Frauen sehen sich an.

Sie beobachten einander. Wägen ab.

Sie schweigen.

KATARINA: (*vorsichtig*) Sie haben gesagt, Sie seien Untermieterin.

BARBARA: Lass das ... Mich interessiert mehr, wie es kommt, dass sie den Schlüssel vom Fach hat. Und wo das Geld ist, das Mamma im Fach aufbewahrt hat?

KATARINA: Ja, Mamma hatte Geld in der Schatulle. Und die Schatulle hatte sie vor meinen Augen, ich habe hier in der Mitte des Zimmers gekniet und sie angefleht, also, sie hatte sie in der Schublade eingeschlossen und den Schlüssel hat sie, so wie Sie, in ihre Jackentasche gleiten lassen ...

Katarina bleibt einen Augenblick lang stumm.

KATARINA: Das ist ihr Jäckchen! Warum haben Sie Mammass Jäckchen an?

BARBARA: Nicht jetzt vom Jäckchen. Das Geld zählt! Wo ist das Geld? Sie haben es gestohlen!

HELENA: Ich nicht.

BARBARA: Sie haben das Schließfach aufgebrochen ... Die Spuren beweisen, dass Sie es mit Gewalt aufgemacht haben ...

HELENA: Warum sollte ich es *mit Gewalt aufmachen*, wenn ich einen Schlüssel habe.

Barbara verstummt verlegen.

KATARINA: Ja, das stimmt, sie hat den Schlüssel.

BARBARA: Dann sind sie nicht eingebrochen. Sie haben es aufgeschlossen.

DANA: (*ironisch*) Bravo, Sherlock Holmes!

BARBARA: Dass Sie nicht mit Gewalt eingebrochen sind, heißt ja noch nicht, dass Sie das Geld nicht gestohlen haben.

HELENA: Ich sagte: *Ich* habe es nicht gestohlen.

KATARINA: Aber mich interessiert trotzdem das Jäckchen ... Warum haben Sie Mammass Jäckchen an?

DANA: Hör auf mit diesem Jäckchen!

KATARINA: Es ist *unser* Eigentum. Wir sind die Erbinnen. Das Jäckchen gehört uns. Das ist doch unsere Nachlassenschaft und man kann nicht...

Barbara unterbricht sie.

BARBARA: Wie lange sind Sie Untermieterin?

DANA: Und wie kommt 's, dass wir das nicht wussten?!

HELENA: Ich habe nicht gesagt, dass ich Untermieterin bin. Ich habe gesagt, dass ich hier wohne.

Die Frauen sehen sich an.

Beobachten sich. Wägen ab.

Sie schweigen.

BARBARA: Warum hatte uns Mutter davon nicht erzählt?

HELENA: Wovon?

KATARINA: Dass Sie hier wohnen.

HELENA: Sie hat sich vor euch gefürchtet.

DANA: Unsre Mutter?! Sie, und jemanden fürchten!

BARBARA: Ich hätte aber trotzdem gern ... Ich hätte gern den *Beweis*! Ich wüsste nicht, warum wir Ihnen aufs Wort glauben sollten. Haben wir Sie doch ertappt. Sie sind aus Mutters Schlafzimmer gekommen. Mit den Schlüsseln in der Tasche ...

HELENA: Ich habe geschlafen. Habe ich erzählt.

DANA: Und Sie haben uns nicht gehört? Wir waren ziemlich laut.

HELENA: Das habe ich.

BARBARA: Und warum haben Sie sich dann nicht blicken lassen?

HELENA: Weil ich euch erschrocken hätte.

KATARINA: Ich hätte mir beinah' in die Hose gemacht!

HELENA: Darum hatte ich euch zuerst angerufen.

KATARINA: *(mit Grauen)* Ich dachte, Mutter ruft uns an.

Barbara plötzlich ernst ...

BARBARA: Warum haben sie sie umgebracht?

Die Frauen verstummen.

Helena lächelt.

Dann lacht sie.

BARBARA: *(unterbricht sie)* Es ist nicht lustig! Sie haben sie vergiftet. Mit Tabletten. Im Bericht steht, dass man bei der Obduktion eine erhöhte Dosis chemischer Substanzen fand ...
Amplodipin, Hydrochlorotiasid, Valsartan ...

DANA: Barbara, das ist doch Schwachsinn! Wer so starke Herzmedikamente nimmt, wie unsre Mutter, hat im Blut immer eine erhöhte Dosis ...

Barbara rastet aus.

BARBARA: Misch doch *du* dich nicht ins amtliche Verfahren ein! Du hast doch keine Ahnung, wie man mit 'nem Mörder umgeht! Ich bin Fachfrau! Checkst du das?!
Professionnell!!

Dana schluchzt resigniert.

Barbara macht sich wieder über Helena her.

BARBARA: Na!?! Warum? Warum haben Sie sie vergiftet? Wegen Geld?

Helena lächelt.

HELENA: *(ruhig)* Genau so ist es.

BARBARA: Wegen Geld also. (*triumphierend*) Mädels, sie hat es gestanden. Von nun an seid ihr amtliche Zeuginnen.

KATARINA: Vielleicht sollte man trotzdem die Polizei verständigen.

BARBARA: Ich bin Polizei.

KATARINA: Ich mein' die Spezialisten ...

DANA: Spezialeinheit, Spezialeinheit, heißt es.

KATARINA: Eben.

Barbara bleibt trotzig in Helena stecken.

BARBARA: Wie haben Sie sie getötet, frage ich Sie?!

HELENA: (*ruhig*) Genau so ist es ... Immer sind die Andern schuldig. Niemals sie. Das Einzige, was sie tun konnte, war, dass sie mit ihnen schlief. Mit denen, die sie nicht verstanden und nicht mochten. Und sie wollte immer, dass sie alle mögen. Und auf diese Weise kämpfte sie um ihre Position in der Familie, der Schule und dann auch noch bei der Polizei. Sogar ihrer Schwester hat sie den Freund ausgespannt. Nur darum, weil die Schwester eines Tages zu ihr nicht so freundlich war. Das hat sie nicht nach mir gehabt. Nach ihm, ja! Oder nach seinen Großeltern. Wir Frauen sollten vorsichtiger sein, wenn wir einen Besamer wählen.

BARBARA: (*verwirrt*) Was ...?

HELENA: Sie wurde ja von der Natur beschenkt. Das schon. Die blauen Augen, langen Beine, die Naturblondine, unschuldiger Blick und schöne Brüstchen, alldas, was die Männer mögen, eine Nymphomanin in der Kindsgestalt, Lolita ...

BARBARA: Auf wen geht das?!

HELENA: Wenn sie irgendein Kerl geringschätzte, machte sie alles, um ihn ins Bett zu kriegen und auf diese Weise ihre Überlegenheit zu beweisen. Wenn eine Frau sie verletzt hatte, rächte sie sich so, dass sie mit ihrem Mann oder Freund schlief. Wenn sie den Eindruck

hatte, dass man sie wirklich sehr schlimm beleidigt hatte, hat sie sich bei ihnen so gerächt, dass sie sie ganz von sich abhängig machte, sie vollkommen mit ihrer Sexualität wahnsinnig machte, um sie dann grundlos wie einen alten Lappen wegzuwerfen. Und zugleich tat sie so, als hätten sie sie verlassen, sie verraten. Ständig hat man sie verraten. Alle rund um sie herum, lauter Verräter ...

BARBARA: Sprechen Sie von mir?

HELENA: Sie hat doch immer recht! Sie ist die *Wahrheit* selbst, die leibgewordene Gerechtigkeit mit langen Beinen und grad' richtig großen Brüchtchen!

BARBARA: Das stimmt nicht!!

HELENA: Sie suchte überall nach Schuldigern und Verrätern. Auch für das, was sie selbst angestellt hat. Niemals sie, stets Andere. Niemals an etwas schuldig, immer Andere.

BARBARA: Wer hatte das gesagt?!

HELENA: Deine Mutter.

BARBARA: (*widersetzt sich*) Ist nicht wahr!

DANA: (*ironisch*) Wird aber so ziemlich stimmen, Schwesterchen.

BARBARA: (*zischt gegen Dana*) Schließ die Fresse!

HELENA: Doch in Wahrheit hatte sie dich gerne. Du warst ihre jüngste Tochter. Sie hat dich vergöttert. Und am glücklichsten war sie, als du dich an die *Höhere Schule für Sicherheitskunde* eingeschrieben hast. Da sagte sie: *Endlich hat sie sich gefunden. Sie wird das ganze Leben lang Andere jagen können. Und dafür auch noch bezahlt werden.*

Dana lacht und klatscht in ihre Hände.

DANA: Mutti, bravo! Wo auch immer du jetzt bist ... Bravo!!

BARBARA: *Višjo šolo za varnostne vede* Die *Höhere Schule für Sicherheitskunde* habe ich vor ... Vor fast zehn Jahren abgeschlossen ...

KATARINA: (*vorsichtig*) Wie lange haben Sie unsere Mutter gekannt?

HELENA: Ich kannte sie das ganze Leben.

Schwestern schweigen.

Die Frauen sehen sich an.

KATARINA: Und wieso sehen wir Sie jetzt zum ersten Mal?

HELENA: Sie hat es so gewollt.

KATARINA: Ich glaub's nicht.

HELENA: Sie hat schwer damit gelebt.

KATARINA: *Womit? Womit* hat sie schwer gelebt? Ich verstehe nicht. Wir haben schwer gelebt. Ich habe schwer gelebt. Sie wollte mir nicht helfen.

HELENA: (*ruhig*) Sie hat nie was verstanden. Und es kam ihr alles recht. Sie nutzte alles aus, um Mitleid zu erwecken. Sogar eigenes Unglück. Ihren benachteiligten Sohn und ihre arme Tochter, und den dummen Mann, der schon vom Anfang an mit einer Andern lebt, und alle wissen es, sogar sie selbst weiß es, und sie genießt es, dass sie leiden kann und alles rund um sich herum mit ihrem Leid erpressen kann ...

KATARINA: Das will ich mir nicht anhören!

HELENA: Nichts sehen, nichts hören, nichts denken ... Außer an sich selbst. Oh ja, das aber umso mehr! An sich, nur an sich selbst!

KATARINA: Eine Lüge!!

HELENA: Schon als sie klein war, war sie so. Sie klaute und beschuldigte die beiden Schwestern. Heimlich kam sie zu mir, ihre Lippen waren noch verschmiert von Schokolade, *die haben geklaut, Mamma, sie zwei stehlen dir Schokolade und Kekse ...*

DANA: (*höhnisch*) Ha, nichts Neues.

KATARINA: (*zu Dana*) Drecksau!

HELENA: Unter dem Bett versteckte sie geklaute Sachen. Wenn ich mal der Wahrheit auf den Grund gehen wollte, hat sie sie den Schwestern untergejubelt. Und kam zu mir, um mir zu

verpetzen, wo sie versteckt hielten, was sie geklaut haben sollen. *Bin ich denn nicht brav, Mamma, weil ich es dir erzählt hab'?*, fragte sie mich, *wirst du mir die Barbiepuppe kaufen, wenn ich dir erzähle, wo sie es versteckt haben?* erpresste sie mich.

Katarina bricht in hysterischen Aufstand aus. Tränen rieseln herunter, ihre Stimme bricht.

KATARINA: Weil du mich nicht mochtest!! Mamma! Du hast mich nicht geliebt!! Alldas habe ich getan, weil mich niemand mochte. Dana war Vaters Liebling. Er schloss sich mit ihr im Kabinett ein. Die Kleine habt ihr ständig gelobt, wie schön sie ist, wie gescheid sie ist. Dana habt ihr vertraut, mir nicht. Ich wollte nur Aufmerksamkeit. Ein Bisschen Aufmerksamkeit. Ein ganz kleines Bisschen. Darum habe ich gestohlen. Aber das ist kein Diebstahl, wenn ein Kind, weil es nicht gemocht wird, Schokolade nimmt, und Kekse, nein, das ist kein Diebstahl! Aber du sagtest, dass ich stehle. Wie konntest du nur! Ich war sieben, im Laden habe ich die Kaugummis genommen, die Schachtel war so schön, du wolltest sie mir nicht kaufen, da hab' ich sie genommen. Und dann hast du mich vor aller Augen beschimpft , dass ich *Langfinger bin, 'ne kleine Diebin, dass nie etwas aus mir werden wird.* Ich habe mich geschämt. Ich habe mich so geschämt, dass ich in die Hose gepullert habe. Erinnerst du dich, Mamma? Du hast mich nicht geliebt!

HELENA: (*ruhig*) Sie hat dich sehr geliebt. Sie hat euch alle drei geliebt.

BARBARA: Was wissen Sie denn schon!

KATARINA: Ja! Was wissen Sie!

HELENA: Ich hab' mit ihr gelebt.

KATARINA: Sie hatte Langeweile, da kam sie auf eine Untermieterin. Und nun bildet sich diese Untermieterin ein, zu wissen, wie unsere Mutter war! Haben Sie ihr was gezahlt? Ich wette, dass Sie sie ausgenutzt haben und ihr keine Miete zahlten. Und ich hab' ein krankes Kind ...

HELENA: Wir waren dreißig Jahre lang zusammen.

BARBARA: Sie lügen! Wenn das stimmen würde, würden wir es wissen. Ihre Familie wüsste es. Logisch.

HELENA: Sie hatte Angst.

KATARINA: Die rücksichtsloseste Frau, die kühlsche, wie eine Schlange, die unseren Papa ins Kabinett verjagte ... Sie soll sich vor irgendwas gefürchtet haben! Ha!

HELENA: Sie fürchtete sich vor sich selbst.

BARBARA: Und Sie wissen das, wa?

HELENA: Ich habe ihr gesagt, *du musst es ihnen sagen, so kannst du nicht leben, du quälst dich ...*

BARBARA: Was sollte sie uns sagen?

HELENA: Über mich.

KATARINA: Was ...?

HELENA: Und sich.

Die Frauen sehen sich an.

HELENA: Über uns zwei.

Die Frauen sehen sich an.

HELENA: Wir haben uns geliebt. Dreißig Jahre lang.

KATARINA: (*zischt*) Drecksau.

HELENA: Und das letzte Jahr waren wir sehr glücklich. Wir lebten zusammen. Endlich!

Die Frauen sehen sich an.

HELENA: Dieser Sommer war am schönsten. Wir waren am Meer. Wir sind geschwommen.

Sie ist ganz jung geworden. Sie war glücklich. Und ich war auch glücklich.

Frauen sehen sich an.

HELENA: Und als sie sich endlich entschloss, es euch zu sagen, da verriet sie das Herz.

Die Frauen sehen sich an.

HELENA: Mitten in der Nacht bin ich aufgewacht. Die Kälte ihres Körpers weckte mich. Ich machte das Licht an. Sie lächelte. Im Schlaf war sie gegangen. Friedlich. Glücklich. Ihr Gesicht war wunderschön. So mein. Ich habe sie geküsst und mich bei ihr bedankt. Für den Sommer. Für einen einzigen Sommer, in dem wir wirklich zusammen sein konnten. Wir gingen am Strand spazieren, hielten uns an den Händen, wir küssten uns, und Menschen nickten uns freundlich zu ... Obwohl ich dreißig Jahre lang auf diesen Sommer gewartet hatte, war er 's wert.

Die Frauen schweigen.

KATARINA: *(still und gefährlich)* Verfluchte Lesbe!

BARBARA: Wollen Sie sagen, dass ...

HELENA: Wir waren glücklich.

BARBARA: *(zischt mit furchtbarem Hass)* Sie wollen sagen, dass ihr euch die Muschis geleckt habt.

KATARINA: *(hysterisch)* Das kann ich nicht anhören, das will ich nicht ansehen!

HELENA: Wir liebten uns.

Barbara stürzt sich mit ganzer Kraft auf Helena. Sie schlägt ihr ins Gesicht.

BARBARA: *(schreit wie verrückt)* Verdammte lesbische Fickhure!

Helena versucht, ihr Gesichtsi zu schützen.

HELENA: *(renitent)* Ich habe sie geliebt ...

BARBARA: Sag du mir nicht *geliebt*, du Fotze, stinkige, degenerierte! Ich hau' dich nieder wie 'nen Hund ...

Auch Katarina stürzt sich auf Helena.

KATARINA: Halt sie, halt sie fest! Verfluchte Hure! Wo ist mein Geld, wo ist mein Geld!?

Dana steht bestürzt daneben. Barbara und Katarina aber hauen auf Helena ein, mit aller Kraft. Helena wehrt sich nicht, sie deckt nur ihr Gesicht mit Händen zu und wiederholt

...

HELENA: Wir haben uns geliebt ... geliebt ... geliebt ...

BARBARA: Sei still!! Krepier!! Ich bring' dich um ... Stinkfotze.

KATARINA: Halt' sie fest ... Halt' sie ...

Helena stürzt zu Boden. Sie zieht sich zusammen und sucht Kopf und Leib zu schützen. Schreit unter den Schlägen, so als ob sie sich mit Worten wehren wollte ...

HELENA: Wir hatten uns ... gerne ... Liebten uns ... Liebe ... Liebe ...

Barbara und Katarina schlagen auf sie ein und treten unbeherrscht nach ihr.

BARBARA: Halt's Maul, verdorbene Drecksau!! Ich bring' dich um .. Ich bring'!!

KATARINA: Wo ist das Geld, wo ist das Geld?! Gib mir Mammass Geld zurück!!

Dana, die bis zuletzt wie erstarrt daneben stand, stürzt plötzlich zu Barbara, zieht die Pistole aus dem Futteral an ihrem Gurt, schiebt ihre beiden Schwestern weg und richtet die Waffe gegen sie ...

DANA: Weeeeeeg! Weeeeeeeeg!!

Barbara und Katarina verstummen für einen Augenblick.

BARBARA: Geh' aus dem Weg! Siehst du denn nicht, dass die alte Lesbenhure unsere Mutter ausgenutzt hat!

KATARINA: Alles hat sie uns gestohlen.

DANA: *(entschlossen)* Weg, hab' ich gesagt!

KATARINA: *(zu Barbara)* Nimm ihr die Waffe weg ... Barbara, ich hab' Angst.

BARBARA: *(zu Katarina)* Gib sie mir! Ich bring' sie um. Verfluchte Lesbe!

KATARINA: Ja, ja!!

BARBARA: Dann erzählen wir, dass wir sie ertappt haben, wie sie die Wohnung ausraubte, sie widersetzte sich, hat uns angegriffen, griff nach meiner Dienstpistole, besser noch, sie klaubte sie mir aus dem Futteral, ich habe um sie gekämpft und wollte sie ihr aus den Händen reißen, und die Waffe ging los ... Man wird uns glauben, wir sind drei. Wir sind ehrliche Frauen. Ich bin Polizistin. Ich habe an der *Höheren Schule für Sicherheitskunde* mein Diplom gemacht.

Barbara streckt den Arm nach der Pistole, die Dana festhält.

BARBARA: Gib sie mir, damit ich die lesbische Drecksau erlege!!

Katarina hebt die Pistole hoch und schießt in die Decke.

Barbara und Katarina ziehen sich zurück.

Stille.

Stille.

Helena steht langsam auf. Rot im Gesicht. Blut auf der Wange ...

HELENA: *(ruhig)* Sie wird es verstehen. Als Einzige wird sie verstehen, sagte sie. Warum denkst du so? habe ich sie gefragt. Ich weiß es, antwortete sie mir, sie ist genau wie ich. Sie ist ich, sagte sie. Meine älteste Tochter, sie ist mein, ich bin sie, und sie ist ich. Ich habe ihr Unrecht getan, ich hab' sie weggeschoben, weil ich vor mir selbst Angst hatte. Ich fürchtete mich, dass sie mir ähnlich ist, dass auch sie leiden wird, wie ich das ganze Leben litt; sie auch sie leiden wird, weil sie sich fürchten wird, so, wie sie wirklich ist, zu sein. Erzähl ihr, sagte sie, erzähl ihr, man muss mutig sein ... Ich war es nicht. Erzähl ihr das, wenn ich es nicht mehr kann, sagte sie mir, erzähl ihr, dass es mir leid tut, dass ich sie um Verzeihung bitte, weil ich ihr all das aufgebürdet habe ... sagte sie nur ein paar Tage ehe sie für immer eingeschlafen ist. Was sagst du da?! habe ich ihr gesagt und sie umarmt. Sie sind erwachsene Frauen, erwachsene Schwestern, sie werden es verstehen, werden uns unsere Liebe gönnen, sagte ich zu ihr. Sie lächelte nur. Bitter lächelte sie und sie küsste mich. In jener Nacht liebten

wir uns. Es war so schön. Am schönsten. Tief in mir hab' ich gehnt, dass es das letzte Mal ist. Ich verdrängte den Gedanken. Wollte es nicht glauben. Wir waren die ganze Nacht zusammen. Unsere Körper waren verflochten. Wir flüsterten einander zu. Die ganze Nacht. Wir waren ganz eng beianander. Gesicht an Gesicht. Ich habe ihren heißen Atem eingeatmet und unsere Lippen flossen ineinander und verflossen zwischen Worten, welche Küsse waren. Leise lachten wir. Wir kicherten wie kleine Mädchen. Wie zwei kleine Mädchen, die wir noch nicht wissen, dass wir unser Leben verpasst haben ... Und ... und mmer wieder liebten wir uns jene letzte Nacht. Sie sagte mir, *wenn ich es wüsste*, sagte sie, *wenn ich mich traute*, sagte sie, *dann hätte ich es ihnen schon vor dreißig Jahren anvertraut. Erzähl ihr, meiner Ältesten, erzähl ihr das*. Ich aber sagte ihr: *Du wirst es ihr selbst sagen. Selbst.*

Die Frauen schweigen.

Dana senkt die Pistole.

Die Spannung lässt nach.

10. Akt

Sie schauen sich an.

Barbara tritt zu Helena. Mit Ekel zischt sie ...

BARBARA: Verschwinden Sie! Dass wir Sie nie mehr zu Gesicht bekommen.

KATARINA: Ich vergesse es. Vergesse alles. Gleich.

BARBARA: Ich werde Sie nicht melden, dass Sie in unsere Wohnung eingebrochen sind.

KATARINA: Barbara, und was ist mit dem Geld?

BARBARA: Sie soll nur machen, dass sie wegkommt!

KATRINA: Ich brauche das Geld. Ich habe einen kranken Sohn.

Helena lächelt.

HELENA: Wir haben geheiratet.

Katarina und Barbara verstummen.

HELENA: Dieses Jahr im Sommer. Im Stadthaus. Es war genau so, wie ich es mir vorgestellt habe.

Barbara lacht hysterisch auf.

BARBARA: Nicht dass ihr in weißen Kleidchen da gestanden habt! Mit Blumensträußchen auf dem Schoß! Zwei alte Weiber!

HELENA: Es war ganz einfach. So alltäglich. Nichts Besonderes. Völlig normal. Und schön. Genau so wie es hätte längst sein müssen. Die Standesbeamtin, der Bevollmächtigte der Kreiseinheit und zwei Zeugen. Die wir einfach vor Ort angesprochen haben. Ein Sicherheitsbeamter und ein junger Mann, den wir im Treppenhaus angehalten haben. *Möchten Sie unser Trauzeuger sein? Sehr gern!* sagte er.

BARBARA: *(entschlossen)* Das darf niemand erfahren.

HELENA: Wir küssten uns. Sie klatschten uns. Sie klatschten uns lang zu. Sie gönnten uns die Liebe.

BARBARA: Pfui!

KATARINA: Ich will das nicht anhören.

BARBARA: *(ironisch)* Und danach, vermute ich, seit ihr auf eine Hochzeitsreise hingefahren, was! Die Frischgebackenen!

HELENA: Nach Hause gingen wir.

KATARINA: Wohin nach Hause?

HELENA: Hierher.

KATARINA: *(schreit hysterisch auf)* Das ist mein Zuhause! Das ist unser Zuhause!

HELENA: Sie sagte mir: *Jetzt fühl' ich mich das erste Mal so, wie wenn ich wirklich nach Hause käme.*

BARBARA: Sie haben ihr das Hirn gewaschen. Aber jetzt ist halt, was ist.

HELENA: *Und es tut mir nur noch dafür leid, es nicht schon längst getan zu haben ... Dass ich so dumm mein Leben vertan habe, sagte sie mir an dem Tag.*

Katarina entschließt sich plötzlich. Sie beginnt im Zimmer ihre Sachen aufzulesen. Handtasche, Mantel ...

KATARINA: Ich gehe jetzt. Ich kann nicht mehr. Wir sehen uns vor Gericht. Ich werde meinen Anteil fordern. Ich will meine zwanzigtausend! Habe einen kranken Sohn ...

Barbara hält sie an.

BARBARA: Sei nicht verrückt! Was sagen denn die Leute! Bei der Arbeit werden sie sich aus mir lustig machen. Ich bin sowieso schon unbeliebt, weil ich 'ne Frau bin. Frau und Polizist! Und jetzt soll ich noch eine Lesbenmutter haben! Und deine Tochter wird man in der Schule hänseln, weil ihre Großmutter eine alte Lesbenvettel war. Sie soll das verdammte Geld nehmen, soll nur versprechen, dass sie stil sein wird. Still wie ein Grab. Wir wollen nicht, dass sie herumerzählt, wie sie unserer Mama die Möse gelckt hat.

KATARINA: Ich werde mir das nicht anhören!

BARBARA: Mir wird es übel!

KATARINA: Was für ein Glück, dass mein Sohn benachteiligt ist und dass er nichts versteht.

Die Frauen sehen sich an.

Barbara wendet sich Dana zu, die leise, beinah nur für sich selbst und so, als ob niemand da sei, daneben steht.

BARBARA: Dana, warum bis du einfach still?! Stehst du auf ihrer Seite?

KATARINA: Klar steht sie auf ihrer Seite. Sie ist mit der Waffe auf uns losgegangen. Dana, du warst immer eine Drecksau. Du hast nie zu uns gehalten.

Dana tritt ruhig zur Eingangstür, wo der schwarze Müllsack steht, den sie selbst dort hingestellt hatte. Sie nimmt ihn und bringt ihn an den Tisch. Sie greift hinein und zieht

daraus die Schatulle mit dem Geld hervor. Sie legt es auf den Tisch vor ihre beiden Schwestern.

Dann tritt sie an Helena. Sie bietet ihr die Hand.

DANA: Es freut mich, dass wir uns kennengelernt haben.

Dana und Helena reichen sich die Hände.

Barbara und Katarina schauen sie bestürzt an.

DANA: Ich hoffe, dass wir uns noch oft begegnen werden.

HELENA: Das wünsche ich mir auch.

DANA: Du musst mir alles erzählen. Wir wissen so wenig. Wir wissen so wenig voneinander.

Die beiden Frauen schauen sich an.

Die Frauen schweigen.

HELENA: Darf ich dich umarmen?

Dana nickt.

Die Frauen umarmen sich.

Lange Umarmung.

Barbara geht an ihnen vorbei zur Tür.

BARBARA: Ich habe keine Schwester mehr.

Barbara geht aus der Wohnung.

Die beiden Frauen umarmen sich noch immer.

Katarina tritt an den Tisch. Sie nimmt das Geldbündel aus der Schatulle und steckt es in die Handtasche.

KATARINA: Ich hoffe, dass wir uns nie mehr begegnen.

Katarina geht aus der Wohnung.

Die Umarmung hält noch etwas an.

Dann zieht Dana den Mantel an. Macht Knöpfe zu. Nimmt ihre Handtasche.

Geht zur Tür.

Sieht sich noch einmal nach Helena um.

DANA: Willkommen zu Hause.

Helena lächelt.

Dana geht aus der Wohnung.

Helena allein.

Sieht müde im Zimmer vor sich hin.

Dann tritt sie an den Spiegel an der Tür, wo im Rahmen das schwarzweiße Photo einer jungen schönen Dame steckt, die lächelt.

Sie streckt den Arm und berührt mit ihrer Hand die Wange auf dem Foto.

Dann bricht sie in Tränen aus.

Weint bitterlich.

Verdunkelung.

ENDE